

Lernen-Lernen

Die Einführung dieses Unterrichtsgegenstandes als zusätzliches Förderungsangebot und die Auswirkungen auf den Mathematikunterricht am Gymnasium Haizingergasse Schuljahr 2005/06

Der Versuch einer systemischen Beobachtung im Rahmen des
Universitätslehrgangs PFL-Mathematik 2004 – 2006
am Institut iff, Abteilung für Schule und Gesellschaftliches Lernen

erstellt von

Mag. MSc Regine Gussenbauer

Inhaltsverzeichnis:	Seite
1. Einleitung	4
2. Zeitlicher Überblick über die Durchführung des Projekts	6
2.1. Erste Planungsschritte	6
2.2. Vorbereitungen im Herbst 2005 vor Beginn der Kurse	9
2.2.1. Vorbesprechung mit der Schulleiterin	9
2.2.2. Zweite Teil der Eröffnungskonferenz am 8. September 2005	10
2.2.3. Teamsitzung der Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen von 1A und 1B	11
2.2.4. Teamsitzung der Klassenlehrerinnen der 1C	13
2.2.5. Elternabende	14
2.3. Durchführung der Kurse	15
3. Wichtige Interventionen und was diese ausgelöst haben	16
3.1. Lerntypenplakat der Klasse	16
3.2. Übung „Lernen für einen Test“ und die Einbindung von Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern	18
3.3. Sammlung von Testergebnissen der Schülerinnen und Schüler als Informationsquelle und Beratungsunterlage für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler	20
3.4. Schülerinnen- und Schülerbefragung	21
3.4.1. Erhebung	21
3.4.2. Interpretation der Schülerdaten	25

3.5. Information der Klassenlehrerteams nach Durchführung des 1. Kursabschnitts	26
3.6. Elternbefragung	32
3.6.1 Erhebung	32
3.6.2 Auswertung und Interpretation	33
4. Auswirkungen auf den Mathematikunterricht – Mathematikkolleginnen im Interview	39
5. Die Entwicklung eines neuen Modells für das Schuljahr 2006/07	46
6. Ausblick	50
7. Literaturverzeichnis	52
8. Anhang	53
8.1 Elternbrief vor Kursbeginn	53
8.2. Unterrichtsplanungen der Kurseinheiten	54

1. Einleitung

Im Sommersemester 2005 berichtete die Direktorin in einer Konferenz über den Verlauf der Schulanmeldungen für das kommende Schuljahr und vermerkte, dass sie mehrfach von Eltern der Neuzugänge gefragt worden war, ob denn auch unsere Schule den Unterrichtsgegenstand „Lernen-Lernen“ anbieten würde. Gleichzeitig, so führte sie weiter aus, seien von Seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Kultur und des SSR (Stadtschulrates) für Wien Bestrebungen festzustellen, die Schulen anzuregen, vermehrt Initiativen zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern anzubieten (dies im Rahmen der Kostenneutralität!). Daher richtete sie die Frage an den Lehrkörper, ob sich jemand dazu in der Lage sehe und bereit wäre „Lernen-Lernen“ für die ersten Klassen zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in der Schuleingangsphase an unserer Schule im kommenden Schuljahr anzubieten. Ich meldete mich als einzige des Kollegiums und wir vereinbarten eine gemeinsame Besprechung zur weiteren Vorgangsweise.

Seit vielen Jahren ist die Lernplanverordnung geprägt durch eine Betonung der von Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen, die neben der Wissensvermittlung (vgl. dazu Lehrplanverordnung, Erster Teil/Allgemeine Bildungsziele/4.Aufgabe der Schule/Kompetenzen oder 5. Bildungsbereiche³) eine immer größer werdende Bedeutung haben. Es mag auch an den in den vorangegangenen Jahren erfolgten Stundenkürzungen der Stundentafeln liegen, dass Pädagoginnen und Pädagogen aber auch Eltern die fehlende Ertüchtigung in den im Lehrplan geforderten Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern bewusst geworden ist. Viele Schulen sind daher bemüht in ihren Zusatzangeboten Fächer wie „Kommunikation und Konfliktlösung“, „Präsentationstechniken“, „wissenschaftliches Arbeiten“, „Rhetorik“ oder „Lernen-Lernen“ anzubieten. Da unsere Schule als erklärtes Ziel hat, Schülerinnen und Schüler zu eigenverantwortlichem, selbständigem Lernen zu führen, ist es nur folgerichtig, einen Kurs wie „Lernen-Lernen“ anzubieten.

Der Reiz des Neuen war für mich sicherlich der erste Impuls mich sofort für dieses Projekt zu melden. Dazu kommt aber noch mein Interesse als Organisationsberaterin in Dienstleistungsunternehmen, Organisationen in ihrer Veränderung zu beobachten und zu analysieren. Erst durch die Arbeit an diesem Projekt konkretisierten sich für mich Problemfelder in Durchführung, Kommunikation innerhalb der Organisation, Konflikte zwischen alten und neuen Arbeitsbereichen sowie Fragestellungen zu Auswirkungen

dieser Veränderung auf die Organisation heraus. Meine Befürchtungen zum damaligen Zeitpunkt waren, dass

- a) eine mögliche Losgelöstheit des Kurses „Lernen-Lernen“ vom übrigen Unterrichtsgeschehen dazu führen könnte, dass der Kurs zu einem weiteren Zusatzangebot und nicht - wie meiner Meinung nach unbedingt erforderlich – zu einer wichtigen Support-Veranstaltung für Schüler, Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen werden würde.
- b) Widerstand bei der Kooperation mit den Kollegen und Kolleginnen zu erwarten sei, die eine Form der Zusammenarbeit, die die Vernetzung von Unterrichtsinhalten ihres Unterrichts mit Methoden aus dem Kurs Lernen-Lernen, nicht gewöhnt waren und Interventionen meinerseits als Beschneidung ihrer Autonomie erleben könnten.
- c) Die Schulleiterin, nur um Elternwünsche schnell zu befriedigen, dieses Zusatzangebot an ihrer Schule führen wollte ohne eine inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung zu fördern („Mach-mal-Projekt“).

Veränderungen in Organisationen stellen meist sehr komplexe Prozesse dar. Im Rahmen dieser Arbeit möchte ich versuchen meinen Focus auf zwei spezielle Fragestellungen zu richten. Diese sind:

- a) Welche Auswirkungen auf die Organisation Schule konnte ich beobachten?
- b) Welche Auswirkungen sind für mich auf den Mathematikunterricht der ersten Klassen feststellbar geworden?

Der Zeitraum der Beobachtung reicht vom Zeitpunkt obiger Konferenz (Sommersemester 2004/05) bis zur Erstellung einer modifizierten Kursdurchführung für das Schuljahr 2006/07 am Ende des Schuljahres 2006.

Es ist mir bewusst, dass ich aus meiner Beobachterrolle nur einen recht beschränkten Ausschnitt eines Veränderungs- und Entwicklungsprozesses wahrnehmen und nur einen Teil davon in dieser Arbeit wiedergeben kann. Um den Blickwinkel zu erweitern, bemühte ich mich um laufende Rückmeldungen und Gespräche mit Schülerinnen und Schülern, die Einbeziehung von Kolleginnen und Kollegen und den regelmäßigen Austausch mit der Schulleitung.

2. Zeitlicher Überblick über die Durchführung des Projekts

2.1. Erste Planungsschritte

In einer ersten Besprechung mit der Direktorin unserer Schule wurden gemeinsam folgende Rahmenbedingungen für die Durchführung und Planung des Gegenstandes „Lernen-Lernen“ festgelegt:

- a) Der Gegenstand „Lernen-Lernen“ kann als zusätzliches Angebot für Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen im Rahmen einer unverbindlichen Übung im Sinne eines zusätzlichen Fördermaßnahme angeboten werden.
- b) Allerdings war es ein Anliegen, dass möglichst alle Schüler der ersten Klassen diesen Gegenstand besuchen um die Lerntechniken auch einheitlich für den Regelunterricht nutzbringend anwenden zu können. Es sollte daher zu Schulbeginn – anders als bei der Anmeldung zu sonstigen Freigegegenständen und Unverbindlichen Übungen – keine Anmeldung sondern gegebenenfalls nur eine Abmeldung verlangt werden. Andernfalls würden alle Schülerinnen und Schüler als angemeldet gelten. Eine Abmeldung von Seiten der Eltern würde die Überwindung einer zusätzlichen Hemmschwelle bedeuten, sodass wir mit der Teilnahme möglichst vieler Schülerinnen und Schüler rechneten.
- c) In der Lehrfächerverteilung standen 2 Wochenstunden zu Verfügung, die auf die Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen aufzuteilen waren. Wir kamen überein, dass es günstig wäre, einen Block gleich zu Schulbeginn parallel für alle Klassen anzubieten und dann am Beginn des zweiten Semesters einen kürzeren zweiten Teil folgen zu lassen. Dies schien uns sinnvoll, um sich nach den ersten Schularbeiten und Prüfungen ergebende Lernschwierigkeiten nach Rücksprache mit den Klassenlehrerteams nochmals aufgreifen und bearbeiten zu können. Ich hätte dadurch zwar eine wesentliche höhere zeitliche Belastung in den Monaten September, Oktober und Februar, aber für die Schülerinnen und Schüler schien dies die sinnvollste Vorgehensweise.
- d) Ich wurde beauftragt bis zum Ende der Sommerferien 2005 ein Unterrichtskonzept auf der Basis des oben Festgelegten zu erstellen, um dann die weiteren Schritte mit der Schulleiterin besprechen zu können.

Auf Grund dieser Besprechung erstellte ich im Laufe der Sommerferien 2005 eine Grobplanung für den gesamten Kurs für die ersten Klassen sowie eine Detailplanung für die erste Unterrichtseinheit. Nach Durchsicht diverser Literatur und Arbeitsmaterialien zum

Thema „Lernen-Lernen“ entschied ich mich dazu, vorwiegend zwei Arbeitsunterlagen bei der Gestaltung des Kurses heranzuziehen, und zwar

a) „Lernen lernen-Lernen lehren“ von I. Dröse und L. Weiß, Band 1, 2003, Auer

LERNEN-LERNEN

Kursplanung für die ersten Klassen im Schuljahr 2005/06 1180 Wien, Haizingergasse 37

1) Organisatorisches:

Es stehen 72 Unterrichtsstunden (2 x 36 Stunden aus Freifächertopf) für 6 Unterrichtsgruppen (jede Klasse wird geteilt) zu Verfügung.

⇒ Das ergibt 12 Unterrichtsstunden pro Unterrichtsjahr und Gruppe.

Die Gruppen erhalten jeweils 1 ½ Unterrichtsstunden pro Woche.

⇒ 6 Unterrichtsblöcke September/Oktober und 2 Unterrichtsblöcke im Februar.

2) Unterrichtsplanung:

Woche	Inhalte
12. – 16. Sept.	„Ordnung muss sein“: - Einführung, Kennenlernen - Wie führen wir Hefte? (TÜV) - Das Aufgabenheft
19. – 23. Sept.	„Mein Arbeitsplatz“: - Wie bereite ich mich auf den nächsten Schultag vor? - Gestaltung des Arbeitsplatzes - Hausübungen
26. – 30. Sept.	„Lerntypen“: - Erfahrungen im Lernen durch Sehen, Schreiben/Handeln, Lesen und Hören - Konzentrations- und Entspannungsübungen
3. – 7. Okt.	„Lerntechniken I“: - Wie übe ich optimal? - Wie behalte ich besser? - Pausen
10. – 14. Okt.	„Lerntechniken II“: - Vokabeltraining/Lernkartei - Mentales Visualisieren - mündliche Mitarbeit
17. – 22. Okt.	„Wiederholungszyklus“ - Austausch von Erfahrungen - Überprüfung von Ergebnissen
24. – 28. Okt.	Ersatztermine
13. – 17. Feb.	„Arbeitstechniken“: - Lesetechniken - Markieren und Strukturieren - Lern-Drei-Sprung: Strukturieren, Memorieren, Festigen
20. – 25. Feb.	„Vorbereitung auf SA, Test und Prüfung“: - Lernplanung - Umgang mit Stress

- 3) **Unterrichtsmittel:** Schnellhefter und Schreibmaterial, Kopien von Schule?
- 4) **Raum:** möglichst der Klassenraum (Plakate)
- 5) **Stundeneinteilung:** je Klasse ein Nachmittag (zwei Gruppen), bei meinem Stundenplan anderen Nachmittagsunterricht berücksichtigen
- 6) **Kommunikation:** Unterrichtsinhalte oder Wünsche und Erfahrungen müssen im Klassenlehrerteam regelmäßig ausgetauscht werden – Medium?
- 7) **Weiterführendes Training durch Klassenlehrer zur Festigung der Lernstrategien**
- 8) **Universitäre Begleitung:** Dr. Marlies Krainz-Dürr als Projektberaterin (akademische Organisationsberaterin im Bildungswesen, Universität Klagenfurt, IFF), Projektarbeit unter dem Aspekt von Schulentwicklung unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf den Mathematikunterricht ⇒ Hospitationen im Mathematikunterricht der ersten Klassen
- 9) **Angebot für andere Klassen/Lehrer:** Material und Information
- 10) **Elternabend/Elternbrief**
- 11) **Individuelle Lernberatung:** Sprechstunde, Sprechtag?
- 12) **Beschaffung von Unterrichtsmaterial:** Kopien, Plakat, Sicherheitsnadeln, etc?

2.2. Vorbereitungen im Herbst 2005 vor Beginn der Kurse

2.2.1. Vorbesprechung mit der Schulleiterin

Die Besprechung mit der Schulleiterin führte zu folgenden Festlegungen:

- a) Die von mir vorgeschlagenen Rahmenbedingungen betreffend Klasseneinteilung, Raumplanung wurden so übernommen.
- b) Beim zweiten Teil der Eröffnungskonferenz in der ersten Schulwoche sollte ich das Unterrichtskonzept dem gesamten Lehrerkollegium kurz vorstellen.
- c) Für die betroffenen Klassenlehrerteams der ersten Klassen wurde es eine ausführlichere gemeinsame Besprechung vorgesehen:
 - für das Lehrerteam der Freiarbeitsklasse im Rahmen der jährlich zu Schulbeginn, ganztägigen und außerhalb der Schule festgelegten Teamsitzung
 - für die anderen Klassenteams im Anschluss an den zweiten Teil der Eröffnungskonferenz.
- d) Die Information der Eltern sollte vorerst durch einen von mir verfassten Elternbrief erfolgen (siehe dazu Anhang 8.1.). Die erst eine Woche nach Kursbeginn stattfindenden Elternabende könnten dann von mir zu einer spezielleren Information, zur Beantwortung von Fragen und vielleicht auch zur Klärung erster Schwierigkeiten verwendet werden.
- e) Kurseinteilungen wären mit der Administration unter Berücksichtigung von Stundenplänen zu besprechen.
- f) Die Bedeutung des Transfers der Lerninhalte in den Regelunterricht und die dazu notwendige Kommunikation wurden von der Schulleitung und mir als notwendig festgehalten, über das „wie“ allerdings konnten wir noch keine Klarheit gewinnen. Die von uns vorerst ins Auge gefassten Möglichkeiten reichten von einer Mappe im Lehrerzimmer bis zu laufender Information über das schuleigene Intranet. Die nötigen Mail-Adressen würde ich mir besorgen.
- g) Da ich zu diesem Zeitpunkt bereits wusste, dass ich Material für diese Arbeit insbesondere mit Augenmerk auf mögliche Veränderungen im Mathematikunterricht benötigen würde, fragte ich vorsichtig an, ob eine Hospitation im Mathematikunterricht der 1. Klassen durch mich in den anderen ersten Klassen möglich sei. Dies veranlasste die Schulleiterin mich zur Vorsicht zu mahnen. Sie meinte, dass zwar kaum mit Widerständen von Seiten der betroffenen

Mathematikkolleginnen zu rechnen sei, dass sie hingegen befürchte „*wenn die anderen das hören*“ Gerüchte entstehen könnten. Dies veranlasste mich dazu von dieser Idee vorerst Abstand zu nehmen.

2.2.2. Der Zweite Teil der Eröffnungskonferenz am 8. September 2005

Vor dem Plenum der Lehrerkonferenz erhielt ich die Möglichkeit das Grundkonzept des Unterrichtsgegenstandes „Lernen-Lernen“ vorzustellen. Dabei bot ich zusätzlich auch fachliche Unterstützung für Kolleginnen und Kollegen in anderen Klassen an. Die Grundstimmung der Zuhörer schien mir interessiert. Es kam zu Rückfragen, ob nicht auch andere Klassen in den Genuss dieser Fördermöglichkeit kommen könnten, die von Seiten der Schulleitung in Hinblick auf die Ressourcenfrage zurückhaltend beantwortet werden mussten. Die Schulleiterin bedankte sich besonders für die Bereitschaft der Lehrerteams von 1A und 1B, sich im Anschluss an die Konferenz zu einer gemeinsamen Besprechung mit mir einzufinden. Diese Bereitschaft war aus mehreren Gründen sehr in Frage gestellt:

- a) In derselben Woche wurde von der Personalvertretung erreicht, dass die bis dato verpflichtenden Klassenteamsitzungen zu Beginn des Schuljahres nicht mehr obligatorisch durchzuführen seien, da sie von der Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer als nicht sinnvoll erachtet worden waren.
- b) Der Schulfotograph war für das Ende der allgemeinen Konferenz bestellt worden, um ein Gruppenfoto von den Lehrern und Lehrerinnen im Schulhof zu machen.
- c) Zum Schluss der Konferenz meldete sich die Stundenplanmacherin mit der Information, dass die Erstfassungen der Stundenpläne in die jeweiligen Lehrerfächer verteilt worden waren, was einen Ansturm in Richtung Lehrerfächer auslöste.

2.2.3. Teamsitzung der Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen von 1A und 1B

Nach dem Gruppenfoto im Schulhof traf ich auf vier (statt vorgesehener 15) Lehrerinnen im vorgesehenen Besprechungsraum. Trotz nochmaligem Aufruf meinerseits im Lehrerzimmer (wo heftig um die Stundenpläne diskutiert wurde), gelang es mir nicht, noch mehr Kolleginnen oder Kollegen für die Teilnahme an der Sitzung zu finden oder zu bewegen. Von den vier Anwesenden teilt mir eine Kollegin mit, dass sie wegen ihrer Kinder schon sehr in Eile sei.

Als ich dann mit inhaltlichen Anliegen beginnen wollte (was sollte der Kurs aus meiner Sicht bewirken, wobei könnte ich Klassenlehrer unterstützen, wie kommunizieren wir in Zukunft

miteinander, u.s.w.), teilten mir die Klassenvorstände mit, dass sie gedacht hätten, es handle sich um eine Unverbindliche Übung, zu der man sich gesondert anmelden müsse. Ihnen lägen jetzt nur 2 bzw. 1 Anmeldung vor. Darauf hin informierte ich über das mit der Schulleitung abgesprochene Procedere. Klassenvorstand B (die sich die ganze Zeit mit dem Stundenplan beschäftigte) dazu: „Hoffentlich gibt das keinen Ärger! Na, *wir* zwingen die Schüler nicht dazu!“

Ich versuchte den (auch in mir) aufkeimenden Unmut bezüglich des Informationsdefizits in Verbindung mit den oben erwähnten anderen widrigen Umständen zu bezwingen und informierte über den Elternbrief, der sich bereits in den Fächern der Klassenvorstände zum Austeilen an alle Schülerinnen und Schüler befand.

Es stellte sich nun heraus, dass die Terminvereinbarung für die Kursstunden in Abstimmung mit den Stundenplänen das vorrangigste Problem darstellte. Ich ging im Anschluss an die Besprechung nochmals mit den Klassenvorständen ins Konferenzzimmer um dies festlegen zu können. Außerdem wurde die Trennung der Gruppen nach dem Alphabet mit den Klassenvorständen vereinbart und diese versprachen dies den Kindern mitzuteilen.

Nun wollte ich zum Inhaltlichen zurückfinden und musste feststellen, dass ich auch hier auf Widerstand stieß. Mein erster Vorschlag ging in Richtung Heftführung und der Bitte, ob es möglich wäre wichtige gemeinsame Kriterien im Interesse einer einheitlichen Richtlinie für die Kinder festzulegen oder zu nennen. Dies wurde vehement abgelehnt. Jeder Lehrer müsse oder wolle dies anders handhaben. „*Unsere* Schüler sind das so gewohnt, dass jeder Lehrer andere Wünsche hat und sie können darauf eingehen!“ antwortete mir eine Anglistin und unterband damit jeden Versuch einer gemeinsamen Diskussion über dieses Thema.

Ein zweites Angebot meinerseits bestand darin Lerninhalte aus Englisch, Deutsch und Mathematik regelmäßig in die Übungen einzubinden. Die Kollegin, die Deutsch unterrichtete, war nicht anwesend. Die Anglistin erklärte mir, dass ein Vokabeltraining nicht extra erforderlich sei. „Dass ist eh im Buch erklärt und die Schüler werden dort angeleitet, wie Vokabeln zu lernen sind.“ Die Kollegin in Mathematik erklärte wiederum, dass sie die Kinder ja noch nicht kennen würde und daher nicht sagen könne, ob ein regelmäßiges Üben (zum Beispiel des Ein-mal-eins) sinnvoll sei.

Zusammenfassend wurde folgendes festgehalten:

- Klassenvorstände teilen die Klassen in Gruppen.
- Elternbrief wird ausgeteilt
- Termine für die erste Durchführungswoche sind fixiert und werden der Administration von mir mitgeteilt.
- Ich bat, mich über auftretende Lernschwierigkeiten zu informieren (hatte allerdings wenig Hoffnung, dass dies aufgegriffen werden würde).

- Ich werde die Klassenlehrer per Mail über die durchgenommenen Inhalte informieren.

Danach löste sich die Besprechung auf.

Mein erster Eindruck über eine mögliche Zusammenarbeit in den Klassenlehrerteams dieser beiden Klassen war sehr ernüchternd. Es schien mir kaum Interesse für diese zusätzliche Förderung von Schülern und Schülerinnen zu bestehen, besonders weil ein möglicher Nutzen für den jeweiligen Gegenstand und daher unmittelbar für den betroffenen Lehrer oder die Lehrerin nicht erkannt werden konnte. Eher ortete ich Haltungen wie: Schon wieder etwas Neues! Das bedeutet Organisationsaufwand, das hat nichts mit meinem Unterricht zu tun!

In mein Beobachtungstagebuch habe ich unter die Aufzeichnungen zu dieser Besprechung mit großen Buchstaben das Wort „FRUST“ geschrieben!

2.2.4. Teamsitzung der Klassenlehrerinnen der 1C

Diese Teamsitzung gestaltete sich wesentlich anders als die vorhergehende, sowohl vom äußeren Rahmen als auch von den inhaltlichen Aspekten her.

Es ist vorgesehen, dass die Klassenteams aller Freiarbeitsklassen (1C, 2C, 3C und 4C) einen ganzen Tag in der ersten Schulwoche zur gemeinsamen Jahresplanung außerhalb der Schule -meist in einem Restaurant/Heurigen mit Seminarraum - verbringt. Mit der für die organisatorische Planung verantwortlichen Kollegin vereinbarte ich, einen eigenen Tagesordnungspunkt zum Thema „Lernen-Lernen“ für die 1C zu halten. Die Kollegin war sichtlich froh über einen zusätzlichen Beitrag und diese Tagesordnung erhielten alle Teilnehmenden vorher in schriftlicher Form.

Wir trafen uns am Freitag, dem 9. September 2005 um 10.30 Uhr bei einem Heurigen in Döbling. Es war ein sonniger, milder Tag und wir konnten unsere Besprechung in den Gastgarten verlegen.

So konnte ich den Kolleginnen (Kollegen nahmen keine teil) mein Konzept und meine damit verbundenen Vorstellungen erklären und mit ihnen erörtern. Darüber hinaus bat ich die Kolleginnen mir auf Kärtchen ihre wichtigsten Anliegen aufzunotieren, die ich dann einsammelte und gemeinsam mit allen kurz zusammenfasste. Nach der Durchbesprechung der Wünsche ergab sich ein sehr umfangreiches und vielschichtiges Spektrum von Wünschen und Vorstellungen: unterschiedliche Trainingsmethoden, sinnerfassendes Lesen, Lernen für Tests, Lernen aus Texten (Schlüsselwörter, Exzerpieren, Karteikarten anlegen,...), Lernen aus Inhalten der Freiarbeit, Vokabeltraining und Heftführung, nur um einige wichtige zu nennen. Über viele der Punkte war sich die Mehrzahl der Kolleginnen einig, dass sie wichtig für die

Schülerinnen und Schüler seien und dass die Übung in Lernkompetenzen eine Entlastung für das Geschehen im Regelunterricht darstellen würde.

Auch hier versprach ich mit den Klassenlehrerinnen in Verbindung zu bleiben und die hier genannten Wünsche aufzugreifen.

Das Arbeitsklima war sehr angenehm und konstruktiv und ich hatte den Eindruck, dass alle Seiten (Schüler und Schülerinnen, Klassenlehrer und Klassenlehrer und ich als Kursdurchführende) von der Zusammenarbeit profitieren könnten.

In der Gegenüberstellung der beiden Lehrer-Teamkonferenzen kann deutlich gemacht werden wie der anscheinend gleiche Inhalt an Schulen durch die unterschiedlichsten äußeren Umstände aber auch durch den Charakter gewachsener kultureller (stillschweigender) Arbeitsübereinkommen (Usancen) völlig anders verarbeitet wird. Gerade aber diese „Umstände“ zu Beginn eines Projekts beeinflussen entscheidend den weiteren Verlauf desselben.

2.2.5 Elternabende

Die allgemeinen Elternabende fanden so spät statt, dass bereits jede Gruppe zwei Unterrichtseinheiten absolviert hatte.

Einerseits wäre es mir lieber gewesen die Eltern vor Beginn der Kurse zu informieren und ihre Fragen zu beantworten. Ich befürchtete – und das stellte sich in der Diskussion als richtig heraus – dass sich einige Eltern überfahren und nicht ausreichend informiert fühlen könnten.

Andererseits konnten erste organisatorische Schwierigkeiten gleich nach deren Auftreten besprochen werden. Dabei handelte es sich vorwiegend um die Gruppeneinteilung und die damit verbundenen früheren oder späteren Anfangs- und Endzeiten des jeweiligen Kurses. In der 1A ließ ich mich überreden mehr Kinder in die früher beginnende Gruppe zu nehmen, sodass dort schließlich 16, an manchen Tagen 18 Schülerinnen und Schüler teilnahmen, was ein erlebnisorientiertes und dem Besprechen persönlicher Wahrnehmung raumgebendes Arbeiten zumindest erschwerte, wenn nicht gar streckenweise unmöglich machte.

In der 1B konnte ich einen Schüler beobachten, der mir von Anfang an sein Desinteresse an dem Kurs durch die Verweigerung jeglicher Mitarbeit und gleichzeitigem Stören deutlich machte. Dabei übte er großen Einfluss auf eine Gruppe von Knaben aus, die dann auch jede konstruktive Mitarbeit verweigerten. Er erklärte mir in einem gemeinsamen Gespräch, dass er das alles als sinnlos erlebe und lieber zu Hause in Ruhe seine Bücher lesen möchte. Ich konnte den Elternabend nutzen, um mit den Eltern des betroffenen Schülers in einem

gemeinsamen Gespräch festzuhalten, dass der Besuch des Kurses für diesen Schüler nicht sinnvoll erscheint und er daher nicht mehr teilnehmen müsse.

Weiters bot ich interessierten Eltern an, sie in Fragen des Lernens zu beraten, wobei ich ankündigte, Testmaterialien die im Laufe des Kurses durchgeführt werden sollten, bei mir zu sammeln und als Grundlage für Beratungsgespräche heranzuziehen.

Nachträglich erscheint mir die fehlende Vorinformation für die Eltern doch sehr bedeutend für den Stellenwert des Kurses, wie sich in der Elternbefragung (siehe Kapitel 3.6.) herausstellte.

2.3. Durchführung der Kurse

Die Durchführung der Kurse konnte plangemäß abgehalten werden. Außer der Unausgewogenheit der Gruppengrößen in der 1A gab es keine größeren Schwierigkeiten. Auffallend waren jedoch die Teilnahmezahlen in den einzelnen Klassen.

In der 1A (es ist die Klasse, die ich selber unterrichte) wurde nur ein Mädchen abgemeldet, die bereits in der Volksschule ein ähnliches Programm durchlaufen hatte. Die Schülerin war dennoch bis auf einmal immer anwesend. Die Anwesenheitsstärke hat in dieser Klasse bis zum Schluss nicht abgenommen.

In der 1B war ursprünglich nur ein Kind abgemeldet. Einen Schüler habe ich nach Rücksprache mit den Eltern freigestellt (siehe oben). Eine Schülerin war die ersten drei Mal nicht anwesend. Die Situation blieb eher unklar und sie hat schließlich doch noch teilgenommen. Sechs Kinder sind nach dem zweiten oder dritten Mal weggeblieben. Von den Mitschülern kam die Erklärung, dass sie abgemeldet seien (was ja gar nicht möglich war). Vom Klassenvorstand war keine Unterstützung oder Klärung zu erwarten. Meinerseits war auch nicht beabsichtigt die Kinder zu zwingen. Allerdings stellte sich gerade die 1B als besonders inhomogene und eher leistungsschwache Klasse dar (siehe Kapitel 3.4.), für welche dieses Zusatzangebot von Vorteil war. Die Rückmeldebögen der Eltern waren in dieser Klasse nicht ganz repräsentativ, da die Bögen vom Klassenvorstand an alle Klasseneltern verteilt worden waren, daher auch an solche, deren Kinder kaum teilgenommen hatten. Allerdings spiegelten sich daher auch Gründe wider, ihre Kinder nicht in den Kurs zu schicken.

In der 1C (der Freiarbeitsklasse) waren hingegen von Anfang an 5 Kinder nicht angemeldet. Diese besuchten den 1. Teil des Kurses regelmäßig, beim zweiten Teil nach den Semesterferien fehlten jedoch 7 bzw. 8 Kinder von 24.

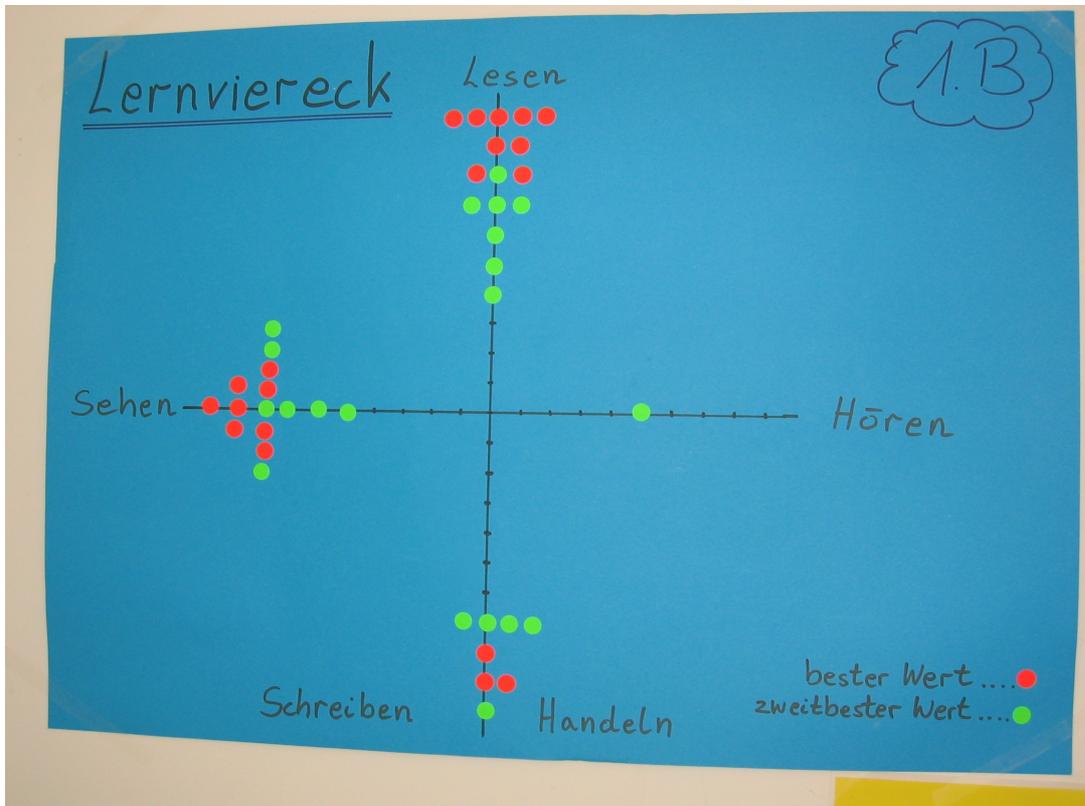
Der hier in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehend Focus richtet sich auf die Interaktionen und den dadurch ausgelösten Entwicklungen in der Organisation, die in Zusammenhang mit dem speziellen Veränderungsvorhaben (Erhöhung der Lernkompetenz für die Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen) stehen. Daher werde ich versuchen im nächsten Kapitel, die mir am wesentlichsten erscheinenden Ereignisse unter diesem Aspekt zu schildern.

3. Wichtige Interventionen und was diese ausgelöst haben

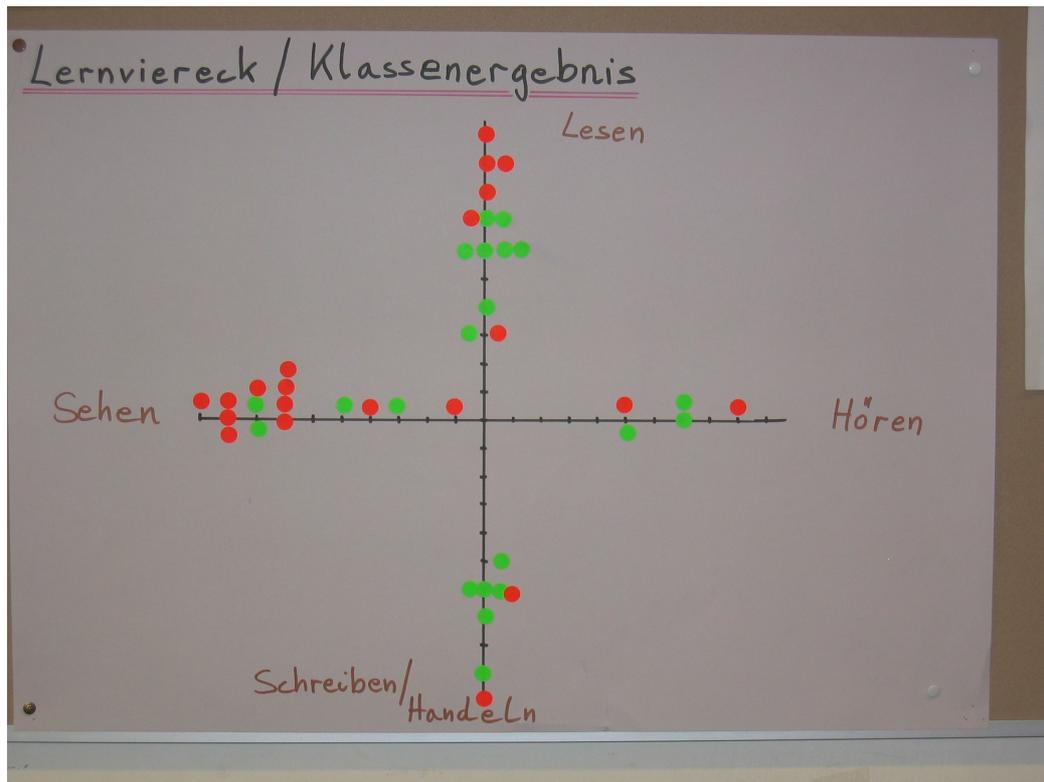
3.1. Lerntypenplakate der Klassen

Ein für die Schülerinnen und Schüler als sehr positiv beurteilter Test (siehe Kapitel 3.5.), war jener zur Ermittlung des jeweiligen Lerntypus eines Schülers oder einer Schülerin. Ich ging dabei nach der Vorlage aus *„Lernkompetenz I, Bausteine für eigenständiges Lernen, 5./6. Schuljahr“*, Seiten 78 ff. Realschule Enger, 2000, Cornelsen Scriptor, vor. Als Auswertungsergebnis erhielt jeder Schüler und jede Schülerin ein so genanntes „Lernviereck“ an dem die Kompetenzen in den Bereichen Lesen, Hören, Sehen und Schreiben/Handeln sehr anschaulich und eindrucksvoll abzulesen sind. Im Anschluss daran wurde für jede Klasse ein „Klassen-Lernviereck“ erstellt, indem jeder Schüler und jede Schülerin in ein von mir vorgezeichnetes Lernviereck jeweils einen roten Punkt für seinen besten Wert (also auf der jeweiligen Achse in der entsprechenden Entfernung vom Ursprung) und einen grünen Punkt für seinen zweitbesten Wert platzieren konnte. Das so entstandene Klassenbild gibt Auskunft über Stärken und Schwächen der Klasse in den einzelnen Wahrnehmungs- und Verarbeitungsbereichen. Diese Plakate wurden in den Klassen aufgehängt und blieben dort bis ca. zu den Semesterferien hängen. So sollten auch die Klassenlehrer über die Lernkonstitutionen in der Klasse informiert werden.

Dabei ergaben sich folgende Klassenbilder:



und 1C



Deutlich
erkennbar
ist in allen
drei
Klassen
die

Unterrepräsentanz des Lerntypus „guter Hörer“. Die Kinder haben dies auch sofort so interpretiert: „Wie können halt nicht zuhören!“. Also in erster Linie als Rechtfertigung für ein „Nicht-Können“ und weniger als Impuls für eine besondere Schulung und Sensibilisierung gerade diesen Sinneskanals.

Für mich interessant war dann auch, ob Lehrerinnen und Lehrer diese Plakate wahrnehmen bzw. auf diese in ihrer Unterrichtsplanung Bezug oder Rücksicht nehmen würden (siehe dazu Kapitel 3.4 und 4.). Zum damaligen Zeitpunkt erhielt ich diesbezüglich keine Rückmeldungen.

3.2. Übung „Lernen für einen Test“ und die Einbindung von Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern

Um die Schülerinnen und Schüler auf das Lernen für Tests vorzubereiten, war eine eigene Übungseinheit vorgesehen. Dazu erschien es mir sinnvoll, nicht irgendeinen Übungstext, sondern einen mit konkretem Unterrichtsbezug für die entsprechende Klasse heranzuziehen. Dazu versuchte ich Kontakt mit den Klassenlehrern und Klassenlehrerinnen insbesondere in den Gegenständen Geographie und Wirtschaftskunde (GWK) oder Biologie und

Umweltkunde (BIUK) herzustellen um gemeinsam einen geeigneten Lerntext und auch Überprüfungsfragen festzulegen.

Leichter gedacht, als getan!

In der 1A war es nicht möglich einen unterrichtsrelevanten Text zu vereinbaren, weil die Kollegin aus BIUK der Meinung war, dass sie selbst noch keine Tests mache und sie das Lernen mit den Kindern selbst strukturiere. Es blieb mir schließlich nichts anderes übrig, als den Übungstext aus dem Buch der Realschule Enger² zu verwenden. Ich habe keinerlei Rückmeldung darüber, ob sich dadurch das Lernverhalten bzw. der Lernerfolg im Unterrichtsgegenstand BIUK verbessert hat. Ich vermute eher nicht!

In der 1B unterrichtete ein junger engagierter Kollege, der sofort auf mein Anliegen reagierte und mir auf Grund der ihm überlassenen Vorlage einen eigenständig zusammengestellten Text über die Transsibirische Eisenbahn, sowie den nötigen Testfragen pünktlich und prompt ausarbeitete. Hier konnte der Text sinnvoll verwendet werden. Der Kollege konnte mir in weiterer Folge berichten, dass seine andere erste Klasse in seiner Zweitschule bei einem nachfolgenden Test weniger erfolgreich war, als die 1B bei demselben abgehaltenen Test. Dies führte er auch auf die Teilnahme am Lernen-Lernen-Kurs zurück.

In der 1C wurde mir von der Kollegin in Biologie ein Text aus dem Buch zum Kopieren zu Verfügung gestellt. Sie selbst bemerkte dazu, dass dieser Text wahrscheinlich zu schwer sein werde. Die Fragen dazu musste ich selbst formulieren, wobei ich natürlich nicht genau wusste, welche Erwartungen von Seiten der Kollegin gestellt wurden. Unsere Gespräche dazu liefen – ganz typisch für den Lehreralltag – in zwei Pausen, gehetzt zwischen zwei Unterrichtsstunden und anderen Verpflichtungen, ab. Der Text war auch wirklich sehr anspruchsvoll und schwer zu merken, dementsprechend schlecht viel das Ergebnis bei den Überprüfungsfragen aus, was sich wiederum als wenig motivierend erwies. Ein Schüler beschränkte sich darauf sein Blatt Papier mit dem zu lernenden Text zu verspeisen – auch eine Möglichkeit seiner Überforderung und seinem Unwillen Ausdruck zu verschaffen!

Festhalten möchte ich hier wieder die völlig anderen Umstände unter denen eine bestimmte Übung in drei Klassen stattfinden konnte und wie wesentlich diese Umstände die Nachhaltigkeit von Lernerfahrungen beeinflussen. Insbesondere wenn ein Transfer vom Kurs „Lernen-Lernen“ zu den Unterrichtsgegenständen des üblichen Fächerkanons stattfinden soll, erscheint mir die sinnvolle Verschränkung und Ergänzung derselben unerlässlich.

3.3. Sammlung von Testergebnissen der Schülerinnen und Schüler als Informationsquelle und Beratungsunterlage für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, sowie Schülerinnen und Schüler

Von jedem Schüler und jeder Schülerin habe ich in weiterer Folge eine eigene Mappe mit den gesammelten Testunterlagen des betreffenden Kindes zusammengestellt. Ich habe beim Elternabend die Eltern und zu diversen anderen Gelegenheiten die Klassenlehrerteams (Teambesprechung zu Schulbeginn, erster Rückblick nach 1. Kursabschnitt und wiederholt in einzelnen mündlichen Gesprächen) auf die Existenz dieser Unterlagen hingewiesen und angeboten, für beratende Gespräche zu Verfügung zu stehen, insbesondere, im Falle von Lern- und Leistungsproblemen eines Schülers oder einer Schülerin.

In jeder Mappe befanden sich

- a) ein persönlicher Fragebogen: Selbsteinschätzung zur eigenen Lern- und Leistungssituation
- b) „Musik während der Hausübungen“ – ein Experiment zur Ermittlung der Störanfälligkeit während eines Arbeitsprozesses gekoppelt mit einer persönlichen Einschätzung des betroffenen Schülers/der betroffenen Schülerin zu diesem Thema.
- c) Der persönliche Zeitplan des Schülers/der Schülerin während einer Woche
- d) Das Lernviereck: Ermittlung des Lerntypus

Dies und meine persönliche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern stellten eine Ansammlung von Wissen dar, die sich meiner Meinung nach, bei einer Beratung im obigen Sinne gut verwenden lassen würde.

Tatsächlich wurde auf dieses Wissen sehr selten zurückgegriffen. Zwei Eltern haben sich bei mir über den Lerntypus ihres Kindes erkundigt. Eine Mutter hat sich grundsätzlich Sorgen über das Lernverhalten ihres Sohnes gemacht und mich um Rat gebeten. Die Mathematikkollegin der 1B ist mit mir die Testergebnisse eines bestimmten Schülers durchgegangen, nachdem sie selbst Lern- und Leistungsdefizite bei dem betroffenen Schüler festgestellt hatte und sich mit mir austauschen wollte, um dem Schüler helfen und die Eltern beraten zu können.

Wenn man heute vom Wissensmanagement einer Organisation spricht, so kann in diesem Fall festgehalten werden, dass hier doch einiges an Wissen brach gelegen hat und es nicht gelungen ist, dieses Wissen gewinnbringend für die Organisation zu nutzen. Insbesondere, wenn man den nicht unerheblichen Aufwand berücksichtigt, den die Zusammenstellung

dieser Daten mit sich brachte. Dennoch beabsichtige ich dies im nächsten Jahr fortzusetzen, da mir die Optionen, die diese Wissensansammlung bieten durchaus sinnvoll erscheinen. Allerdings muss es mir gelingen das Produkt besser zu „verkaufen“. Noch wird der Nutzen nicht erkannt oder - so vermute ich fast – meine Daten und Interpretation nicht als Hilfestellung zur Beseitigung von Lernproblemen wahrgenommen, sondern – und das ist im schulischen Umfeld durchaus erklärbar – als Be- und Verurteilung eines Schülers oder einer Schülerin. Schule und schulische Prozesse stehen immer im Spannungsfeld zwischen Förderung und Beurteilung, Lehrer und Lehrerinnen sind Coaches einerseits und Erteiler von Zugangsberechtigungen andererseits.

3.4. Schülerinnen und Schülerbefragung

3.4.1. Erhebung

In der letzten Kursstunde des 1. Teils, also Ende Oktober 2005, bat ich die Schülerinnen und Schüler, mir einen Rückmeldebogen auszufüllen. Dieser bestand aus insgesamt 7 Fragen von denen die ersten 4 Fragen anzukreuzen waren, während die letzten drei Fragen als offene Fragen formuliert waren.

Bei der Auswertung hielt ich folgendes fest:

- a) Die Anzahl der Rückmeldungen im Verhältnis zur Teilnehmerzahl zum Zeitpunkt der Auswertung.
- b) Die ursprüngliche Fragestellung ist ersichtlich gemacht (fett).
- c) Bei den Fragen 1 – 4 habe ich unter die mögliche Antwort die Zahl der Zustimmungen der Schülerinnen und Schüler angegeben.
- d) Bei der offenen Frage 5 habe ich versucht positive (☺), neutrale (☹) und kritisch/negative (☹) Antworten zusammen zu fassen.
- e) Die Antworten auf die Fragen 6 und 7 habe ich nach der Häufigkeit sortiert und aufgelistet.

Dabei ergaben sich folgende Auswertungen:

4. Rückblick auf Lernen-Lernen/Auswertung 1A				
Teilnehmer: 28		Rückmeldungen: 25		
1. Der Kurs Lernen-Lernen hat mir Spaß gemacht.				
immer	meistens	manchmal	selten	nie
0	7	9	7	2
2. Die neuen Tipps werden mir weiterhelfen.				

immer 3	meistens 8	manchmal 12	selten 2	nie 0
3. Ich habe Lust, noch mehr über Lerntipps zu erfahren.				
stimmt ganz 3	stimmt etwas 8	(1) stimmt ein wenig 10	stimmt gar nicht 3	
4. Ich habe Neues über mich erfahren.				
stimmt ganz 5	stimmt etwas 13	stimmt ein wenig 7	stimmt gar nicht 0	
5. Für die Kursstunden im Februar interessiert mich noch:				
😊		😐	😞	
a) mehr spielen		a) ? (3x)	a) Sehr wenig.	
b) mehr lustige Arbeitsblätter		b)) Ein bisschen vielleicht.	b) Nichts (1x).	
c) Einen IQ-Test machen.				
d) Alles.				
e) Rechenkönig.				
6. Was mich gestört hat:				
a) Nichts (6x).				
b) ? (2x)				
c) Dass es selten, sehr, sehr laut war.				
d) Dass so oft Welche laut waren und wir nicht weitergekommen sind.				
e) Dass die meisten Kinder eigentlich in der zweiten Gruppe waren (<i>die zweite Gruppe besuchen sollten, es aus organisatorischen Gründen aber nicht taten, die erste war dadurch sehr groß!</i>)				
f) Die Kinder im Hof.				
g) Man hat weniger Freizeit.				
h) Dass es 1.25 Stunden gedauert hat und nicht eine Stunde.				
i) Dass ich am Nachmittag wieder in die Schule muss.				
j) Dass es Pflicht ist.				
k) Es war manchmal fad.				
l) die Tests				
7. Was mir besonders gefallen hat:				
a) Musiktest (2x) und Lerntypentest (3x).				
b) Weiß nicht genau (2x).				
c) Dass ich viel Neues erfahren habe und es mir jetzt eine große Hilfe ist.				
d) Dass wir viele Lerntipps gelernt haben.				
e) Dass wir vieles ausprobiert haben.				
f) Übungen in denen ich erfahren habe, ob ich in etwas schlecht oder gut bin.				
g) Die Experimente mit dem Lernen, wo man am besten ist.				
h) Die lustigen Arbeitsblätter.				
i) Spiele.				
j) Alles.				
k) Dass Tobi und ich in einer Gruppe sind.				
l) Nichts.				
5. Rückblick auf Lernen-Lernen/Auswertung 1B				
Teilnehmer: 22 von 28		Rückmeldungen: 16 (6 fehlten in der letzten Stunde)		
1. Der Kurs Lernen-Lernen hat mir Spaß gemacht.				
immer 0	meistens 8	manchmal 4	selten 1	nie 3
2. Die neuen Tipps werden mir weiterhelfen.				
immer 3	meistens 4	manchmal 6	selten 2	nie 1

stimmt ganz 0	stimmt etwas 5	stimmt ein wenig 7	stimmt gar nicht 6
-------------------------	--------------------------	------------------------------	------------------------------

4. Ich habe Neues über mich erfahren.

stimmt ganz 3	stimmt etwas 7	(2)	stimmt ein wenig 5	stimmt gar nicht 1
-------------------------	--------------------------	-----	------------------------------	------------------------------

5. Für die Kursstunden im Februar interessiert mich noch:

- | | | |
|---|---|---|
|  |  |  |
| a) Musik und Faulenzen | a) ? | a) (Überhaupt) nichts (4x) |
| b) Zirkeltraining in Mathematik | b) Es war Lehrreich. | |
| c) Die Schularbeiten(2x) | c) Das was kommt. | |
| d) Ja, ein bisschen. | | |

6. Was mich gestört hat:

- a) Pauli (nicht persönlich gemeint): 3x
- b) Nichts angegeben: 3x
- c) Alles
- d) Arbeitsblätter
- e) Dass ich durch diesen Workshop Freizeit verloren habe.
- f) Dass wir nach der Schule nur eine Stunde Zeit hatten.
- g) Die Unruhe und dass sich fast nie sich jemand konzentriert hat.
- h) Dass wir nicht kichern durften.
- i) Die Deppen.
- j) Die Buben

7. Was mir besonders gefallen hat:

- a) Nichts (5x)
- b) Der ganze Kurs (3x)
- c) Der Mathetest mit Musik (3x)
- d) Lerntypentest (2x)
- e) Zu schauen, welcher Lerntyp ich bin.
- f) Lucian
- g) Das Memory

3.4.2. Interpretation der Schülerdaten

Auf die Eingangsfrage, ob der Kurs den Kindern Spaß gemacht habe, antworteten in den Klassen A und B ca. ein Viertel mit „selten“ oder „nie“, in der C Klasse sogar die Hälfte der Kinder. Das würde bedeuten, dass zwischen 25% und 50% der Kinder wenig Freude an der Teilnahme des Kurses hatte. Über die genauen Gründe kann ich hier nur spekulieren. Es könnte sowohl an der als verpflichtend erlebten Teilnahme als auch an dem Umstand, dass die Schülerinnen und Schüler extra am Nachmittag in die Schule kommen mussten, liegen (siehe unten).

Allerdings gaben die Schülerinnen und Schüler auf die Frage, ob ihnen die neuen Lerntipps weiterhelfen können, für mich sehr erfreuliche Antworten. Über 90% der Kinder der A Klasse, über 80% der B und sogar etwas mehr als 60% der kritisch eingestellten Schülerinnen und Schüler der 1C Klasse gaben an, dass ihnen die neuen Tipps immer, meistens oder zumindest manchmal weiterhelfen werden.

Zum Abschluss des ersten Teil des Kurses dürfte eine gewisse Sättigung oder Erschöpfung eingetreten sein, denn die Lust auf mehr Lerntipps lag nur in der A Klasse noch bei ca. der Hälfte der Schülerinnen und Schüler, bei den anderen beiden Klassen bei ca. einem Drittel.

Auf eines meiner Grundpostulate, dass Schülerinnen und Schüler möglichst viel Selbsterfahrung mit sich als Lernende im Kurs Lernen-Lernen machen sollten, gab die Rückmeldung in Frage 4 eine sehr erfreuliche Antwort. 72% - 55% der jeweiligen Schülerinnen und Schüler einer Klasse gaben an, dass sie Neues über sich erfahren hätten. Dabei führte wieder die 1A, vor der 1B, gefolgt von der kritischeren 1C.

Die Beantwortung der Frage 5, als erster offener Frage, fiel erwartungsgemäß weniger konkret aus. Aufgegriffen habe ich für die Februartermine 2006 die Wünsche nach Übungen zum Memorieren und Vorbereitungsstrategien für Schularbeiten und Tests.

Die Fragen 6 und 7 (Was hat mich gestört?/Was hat mir gefallen) fielen recht ausgewogen aus. Das größte Unbehagen bereitete der zusätzliche Nachmittag mit zusätzlichen Wegzeiten oder Überbrückungsproblemen. Ein Problem, dass in der Planung für das kommende Schuljahr aufgegriffen werden konnte.

In der Klasse 1A fielen die Beschwerden über die Lautstärke während des Unterrichts auf. Ich führe dies auf die übergroße Schulerinnen- und Schülerzahl der einen Gruppe zurück. Dort war das Arbeiten, wie bereits erwähnt, für alle Beteiligten wesentlich anstrengender.

In der 1C fällt hingegen auf, dass ein bestimmter Schüler als besondere Störung empfunden wurde. Ein Problem, dass gruppendynamischen Charakter haben dürfte und sich – wie ich mich in Gesprächen mit einzelnen Lehrerinnen der Klasse versichern konnte, kein auf den Kurs Lernen-Lernen beschränktes Problem darstellte. Da ich diese Auswertungen in weiterer Folge auch den Klassenlehrern und insbesondere den Klassenvorständen übermittelte, wurde diese Information auch mittransportiert.

Die meisten positiven Rückmeldungen erhielt ich in den Bereichen Durchführung von Tests (Lerntypentest, etc.), praktischer Anwendung und Selbsterfahrung, was mit der Beantwortung der Frage 4 korreliert.

Auf die Auswirkungen dieser Erhebung werde ich im Punkt 5. gesondert eingehen.

3.5. Information an die Klassenlehrerteams in Form eines ersten Rückblicks nach dem 1. Teil des Kurses

Ende Oktober 2005 war der erste Block der Kursveranstaltung abgeschlossen. Dies nahm ich zum Anlass an jedes Klassenlehrerteam einen 1. Rückblick über die Arbeit im Lernen-Lernen-Kurs per Mail zu versenden. Anliegen war es, über die Inhalte zu informieren (Zielschwerpunkte und detaillierte Unterrichtsplanung der abgehaltenen Stunden) aber auch über die Teilnahme an den Kursen und über organisatorische Probleme. Schließlich fügte ich jedem Bericht auch einen Abschnitt über meine persönlichen Eindrücke zur Lern- und Leistungssituation in der Klasse bei, in der Erwartung Rückmeldungen der Kolleginnen und Kollegen zu dieser meiner Einschätzung zu erhalten, oder - noch besser (oder naiv?) – eine gemeinsame Diskussion über Verbesserungs- oder Veränderungsvorhaben anzuregen.

Die Informationen sahen so aus:

Alle erhielten eine Begleitmail mit einer kurzen Einleitung:

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der erste Block des Kurses Lernen-Lernen ist nun abgeschlossen. Es folgen noch zwei Einheiten nach den Semesterferien im Februar.

Zu eurer Information übermittle ich euch das Programm der Unterrichtseinheiten, die Auswertung einer ersten Schülerrückmeldung sowie meine persönlichen Erfahrungen und Eindrücke.

Von jedem Schüler habe ich Testunterlagen in einer Mappe gesammelt (Lerntypentest, etc.). Sollte es also zu Beratungsgesprächen bzw. Lernproblemen einen bestimmten Schüler betreffend kommen, kann man sich auch an mich wenden. In der Klasse hängt ein Plakat, das den "Gruppen-Lerntyp" der Klasse wiedergibt. Bei allen drei Klassen fällt auf, dass die Kategorie "Hören" bei den wenigsten stark ausgeprägt ist.

Für Rückmeldungen und Vorschläge bin ich sehr dankbar.

Mit lieben Grüßen
Regine Gussenbauer

und dazu den Bogen „Erster Rückblick und persönliche Einschätzung“ der betreffenden Klasse.

I)

Erster Rückblick und persönliche Einschätzung 1A

(nach dem ersten Unterrichtsblock September und Oktober 2005)

a) *Teilnehmer und Teilnehmerinnen:*

Letztlich haben alle Schülerinnen und Schüler den Kurs besucht. Bei einem Schüler gab es anfängliche kommunikative Schwierigkeiten mit den Erziehungsberechtigten, die erst am Elternabend von dem Angebot erfuhren, danach aber ihren Sohn sofort zur Teilnahme bewegen konnten. Die Teilnahme war regelmäßig und bei Versäumen wurden Entschuldigungen gebracht.

b) *Organisatorisches:*

Auf Grund unterschiedlichster Gründe wollten mehrere Schülerinnen und Schüler den zeitlich früher angesetzten Kurs besuchen. Das führte schließlich dazu, dass nur 10 Schülerinnen und Schüler den zweiten Kurs und 18 den ersten Kurs besuchten. Daraus ergab sich, dass besonders Sequenzen, in denen es wichtig ist jeden Schüler und jede Schülerin zu Wort kommen zu lassen unangenehm (für alle Beteiligten) in die Länge gezogen werden mussten. Manches konnte nicht erschöpfend behandelt werden und es ergab sich eine Verzögerung zum zweiten Kurs von insgesamt ca. einer Kurseinheit. Die Arbeit in der kleineren zweiten Gruppe gestaltete sich hingegen sehr effektiv und entspannter.

c) *Zielschwerpunkte:*

Im Laufe der Arbeit mit den Klassen stellten sich zwei Schwerpunkte heraus:

- I) *Ordnung und Organisation:* *Heftführung, Gestaltung des Arbeitsplatzes, Organisation und Einteilung von Lernen und Arbeiten, Umgang mit Störungen*
- II) *Sich selbst als Lernenden/Lernende zu beobachten und kennen zu lernen:* *Lerntypentests, Lernen mit Musik (Störungen und Konzentration), Lerntipps selber ausprobieren und reflektieren*

d) *Mein persönlicher Eindruck:*

Die Mitarbeit der Klasse erwies sich als sehr konstruktiv. Die Schülerinnen und

Schüler waren größten Teils interessiert und motiviert und mit Freude bei den Aufgaben. Die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Klasse ist sehr zufrieden stellend. Etwas über sich selber zu erfahren und dies auch annehmen können stellte einen Höhepunkt des Kurses dar. Das in der Klasse aufgehängte Lernviereck gibt Auskunft über den „Lerntypus“ der Klasse.

Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler mittels Fragebogen waren durchwegs überlegt. Sie bestärken meinen Eindruck, dass eine der größten Überwindungen für die Schülerinnen und Schüler der zusätzliche Nachmittag in der Schule und der damit verbundene Aufwand darstellt.

Erfreulich ist, dass relativ viele angegeben haben, Neues über sich erfahren zu haben und dass sie meinen, dass ihnen die Lerntipps zumindest manchmal helfen werden.

II)

Erster Rückblick und persönliche Einschätzung 1B

(nach dem ersten Unterrichtsblock September und Oktober 2005)

a) *Teilnehmer und Teilnehmerinnen:*

Obwohl die erste Kurseinheit von 27 Schülerinnen und Schüler besucht wurde, meldeten sich im Laufe der Zeit 3 Schülerinnen und 3 Schüler wieder ab. Bei einem Schüler musste ich der Mutter nahe legen, ihren Sohn nicht mehr teilnehmen zu lassen, da er in den Stunden ein derart demonstratives Desinteresse an den Tag legte, das seine Mitschüler überdies in ihrer Arbeit störte, dass ein weiterer Besuch für alle Beteiligten sinnlos erschien. Am Tag der letzten Unterrichteinheit waren aus unterschiedlichsten Gründen (Krankheit, Schwester muss abgeholt werden, etc.) leider nur 16 Schülerinnen und Schüler anwesend.

b) *Organisatorisches:*

Die Organisation verlief ansonsten reibungslos mit einer Ausnahme: der Stundenanfang war oft schleppend, da die Kinder der Nachmittagsbetreuung immer wieder auf den Kursbeginn vergessen hatten und dann erst mühsam von anderen Mitschülern und Mitschülerinnen vom Erdgeschoß in den zweiten Stock geholt werden mussten.

c) *Zielschwerpunkte:*

Im Laufe der Arbeit mit den Klassen stellten sich zwei Schwerpunkte heraus

- I) *Ordnung und Organisation: Heftführung, Gestaltung des Arbeitsplatzes, Organisation und Einteilung von Lernen und Arbeiten, Umgang mit Störungen*
- II) *Sich selbst als Lernenden/Lernende zu beobachten und kennen zu lernen: Lerntypentests, Lernen mit Musik (Störungen und Konzentration), Lerntipps selber ausprobieren und reflektieren*

d) *Mein persönlicher Eindruck:*

Die Klasse besteht zum größeren Teil aus durchwegs bemühten und willigen Schülerinnen und Schülern. Dem gegenüber aber gibt es eine Gruppe von intelligenten und leistungsfähigen aber äußerst unwilligen - um nicht zu sagen destruktiven – Schülerinnen und Schülern. Die Leistungsfähigkeit dieser Klasse klafft extrem auseinander. Ein gemeinsames Erarbeiten gestaltet sich daher recht schwierig. Einige Schülerinnen und Schüler geraten sehr schnell an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeiten (Lese- und Rechengeschwindigkeit, Textverständnis), was sie beim Rückmeldebogen unter „Was mich gestört hat“ auch zum Ausdruck bringen. Auch in dieser Klasse wird der zeitliche Aufwand für den Kurs als belastend empfunden.

Die meisten geben aber an, dass ihnen die neuen Tipps zumindest manchmal weiterhelfen werden und dass sie Neues über sich erfahren haben.

Es würde mich persönlich sehr interessieren, ob der Kurs Auswirkungen auf die Arbeitshaltung und den Arbeitserfolg der Klasse hat oder haben wird. Einer der eher schwierigen aber intelligenten Schüler hat sich in der letzten Stunde von sich aus gemeldet um zu berichten, dass sie den Lerntipp „gemeinsam über eine Sache reden und etwas tun“ an diesem Nachmittag mit Erfolg in der NABE (Nachmittagsbetreuung) ausprobiert haben und schließlich gemeinsam zu einer Lösung eines Problems gekommen sind.

III)

Erster Rückblick und persönliche Einschätzung 1C

(nach dem ersten Unterrichtsblock September und Oktober 2005)

a) *Teilnehmer und Teilnehmerinnen:*

Von Anfang an wurden 5 Schülerinnen bzw. Schüler vom Kurs abgemeldet ein weiterer Schüler folgte. Die Teilnahme war regelmäßig, nur am letzten Tag fehlten noch 5 weitere Schülerinnen bzw. Schüler.

b) Organisatorisches:

Es gab keine nennenswerten organisatorischen Schwierigkeiten. Die Gruppeneinteilung verlief klaglos und unproblematisch.

c) Zielschwerpunkte:

Im Laufe der Arbeit mit den Klassen stellten sich zwei Schwerpunkte heraus

III) Ordnung und Organisation: Heftführung, Gestaltung des Arbeitsplatzes, Organisation und Einteilung von Lernen und Arbeiten, Umgang mit Störungen

IV) Sich selbst als Lernenden/Lernende zu beobachten und kennen zu lernen: Lerntypentests, Lernen mit Musik (Störungen und Konzentration), Lerntipps selber ausprobieren und reflektieren

d) Mein persönlicher Eindruck:

Eine Klasse mit sehr unterschiedlichen, stark ausgeprägten Charakteren, die über stark differierende Arbeitshaltungen und Arbeitstechniken verfügt. Ein großer Teil der Arbeitsenergie der Gruppen wird in gruppenspezifische Prozesse (Rangordnung, sich in Szene setzen, sich abgrenzen, etc.) investiert. Lösungen von Problemen der Art, wer mit wem arbeiten darf und wo man dann sitzt, nehmen relativ viel Zeit und Kraft in Anspruch. Die Beobachtung der Gruppen während einer frei zu gestaltenden Lernphase zeigt, dass es manchen sehr schwer fällt sich zu konzentrieren. Andere hingegen können sich richtig abschotten. Für eine Freiarbeitsklasse ist es auffallend, dass ca. die Hälfte der Schülerinnen und Schüler freie Arbeitsphasen nicht im Sinne des Arbeitsauftrags nützen

Meine Nachfrage bei einigen Kolleginnen, ob sie meine Informationen erhalten hätten, führte zwar zu einem freundlich-wohlwollenden Dank, aber keiner inhaltlichen Auseinandersetzung.

Ein zweiter Anlauf meinerseits in einigen mündlichen Pausengesprächen Wünsche bezüglich der verbleibenden Stunden im Februar 2006 zu geäußert zu bekommen, führte meist nur zu vagen Formulierungen, wie „Heftführung klappt noch nicht“, „sinnverständiges Lesen muss geübt werden“. Einzig der Klassenvorstand der 1C blieb mit mir in regelmäßigerem

mündlichem Austausch, indem ich von nun an nach jeder Lernen-Lernen-Stunde über Inhalt und Erfahrungen berichtete und gegebenenfalls weiteres für die nächste Stunde vereinbarte. Dies war an sich kein großer Aufwand, eine Art dieser Kommunikation wäre aber mit allen Lehrerinnen und Lehrern der Klassenlehrerteams aus Zeitgründen nicht zu bewerkstelligen gewesen. Teamsitzungen gibt es grundsätzlich nur für die Freiarbeitsklasse (1C) regelmäßig und ich muss gestehen, es fällt mir erst jetzt beim Schreiben auf, dass ich außer bei der allerersten Teamsitzung zu Schulbeginn, bei keiner weiteren mehr anwesend war. Anscheinend haben weder die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer, noch ich selbst mich (ich hätte mich ja auch um die Termine kümmern können) als zugehörig zum Team empfunden (!).

3.6. Elternbefragung

3.6.1. Erhebung

Nach Abschluss des gesamten Kurses, wollte ich mir auch noch eine Rückmeldung der Eltern holen, um diese für die Weiterentwicklung des Kurses im kommenden Schuljahr nutzen zu können. Da der Kurs schon abgeschlossen war, bat ich die Klassenvorstände der betroffenen ersten Klassen, die Fragebögen auszuteilen und auch wieder einzusammeln. Dabei war von mir beabsichtigt nur die Eltern zu befragen, deren Kinder den Kurs besucht hatten. Der Klassenvorstand der 1B hat aber selbständig auch allen anderen Schülerinnen und Schülern den Fragebogen ausgeteilt. Es ist auf Grund der Anonymität r Abgabe daher nicht zu sagen, welchen Anteil der Antworten jene Eltern ausmachen, deren Kinder den Kurs gar nicht besucht haben.

Der Elternfragebogen war ähnlich strukturiert, wie der Schülerfragebogen. Zuerst vier Fragen mit je 5 Antwortmöglichkeiten zum Ankreuzen, danach noch vier offen gestellte Fragen.

Rückmeldung zum Kurs Lernen-Lernen Elternfragebogen

Liebe Eltern!

Der Kurs Lernen-Lernen wurde heuer zum ersten Mal an unserer Schule angeboten. Wir sind als Schule bemüht, aus den Erfahrungen des heurigen Jahres zu lernen und unsere Angebote an die Bedürfnisse und Wünsche von Schülerinnen und Schülern und Eltern anzupassen.

Daher ersuche ich Sie vielmals die unten angeführten Fragen auszufüllen und den ausgefüllten anonymen Bogen durch Ihr Kind dem Klassenvorstand oder mir zukommen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen und recht herzlichem Dank für Ihre Unterstützung

Mag. MSc Regine Gussenbauer

Bitte ankreuzen

1. Haben Sie ausreichende Informationen vor Kursbeginn erhalten?

ja	größtenteils	ausreichend	wenig	nein
<input type="radio"/>				

2. Hat Ihnen Ihr Kind im Laufe des Kurses etwas über das Gelernte erzählt?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
<input type="radio"/>				

3. Haben Sie sich die Mappe Ihres Kindes angesehen?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
<input type="radio"/>				

4. Haben Sie den Eindruck, dass Ihr Kind durch den Besuch des Kurses Profitiert hat?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
<input type="radio"/>				

Bitte beantworten Sie kurz:

5. Haben Sie Vorschläge zur besseren Organisation?

6. Hätten Sie Vorschläge zu den Inhalten des Kurses (soll etwas weggelassen oder dazu genommen werden)?

7. Welches Kapitel war Ihrer Meinung nach das wichtigste für Ihr Kind?

8. Was Sie sonst noch sagen wollten:

3.6.2. Auswertung und Interpretation

Die Ergebnisse der drei Klassen stellten sich wie folgt dar:

Rückmeldung zum Kurs Lernen-Lernen Elternfragebogen/Auswertung 1A

(insgesamt 19/28 abgegebene Bögen, nicht alle Antworten waren beantwortet, im 2. Teil waren Mehrfachvorschläge möglich))

1. Haben Sie ausreichende Informationen vor Kursbeginn erhalten?

ja	größtenteils	ausreichend	wenig	nein
3	4	3	9	0

2. Hat Ihnen Ihr Kind im Laufe des Kurses etwas über das Gelernte erzählt?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
2	3	11	3	0

3. Haben Sie sich die Mappe Ihres Kindes angesehen?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
2	6	9	2	0

4. Haben Sie den Eindruck, dass Ihr Kind durch den Besuch des Kurses Profitiert hat?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
0	5	5	8	0

Bitte beantworten Sie kurz:

5. Haben Sie Vorschläge zur besseren Organisation?

keine Vorschläge (8x)
Nachmittagsproblematik: 2. Gruppe zu spät (2x),
ohne Unterbrechung (Nov. – Feb.)(2x)
als Projekttag (1x)
nicht wie „Schule“ (1x)
Einbindung der Eltern (1x)
weniger Kinder (1x)

6. Hätten Sie Vorschläge zu den Inhalten des Kurses (soll etwas weggelassen oder dazu genommen werden)?

keine Vorschläge oder ? (13x)
verstärkt unterrichtsspezifisches Lernen (1x)
Protokoll über Zeitplanung über zu langen Zeitraum aufgegeben (1x)
Gedächtnisübungen (1x)
verstärkt Schulung über die Organisation in der Schule (1x)

7. Welches Kapitel war Ihrer Meinung nach das wichtigste für Ihr Kind?

keine Angabe oder ? (5x)

Zeiteinteilung, HÜ-Planung, Check-Listen (4x)

Lerntypentest (3x)

effektives Üben, Gedächtnistraining (2x)

Vorbereitung auf Prüfungen, Hilfe beim Lernen (2x)

Musik beim Lernen (2x)

alles nützlich (1x)

8. Was Sie sonst noch sagen wollten:

keine Angabe (9x)

Transfer in den Unterricht durch alle Lehrer (2x)

nicht verpflichtend (1x)

Rückmeldung an Eltern in persönlichem Gespräch wäre fein (1x)

Kind profitiert (1x)

Danke! (1x)

Rückmeldung zum Kurs Lernen-Lernen Elternfragebogen/Auswertung 1B

(insgesamt 20/28 abgegebene Bögen, nicht alle Antworten waren beantwortet, im 2. Teil waren Mehrfachvorschläge möglich))

1. Haben Sie ausreichende Informationen vor Kursbeginn erhalten?

ja	größtenteils	ausreichend	wenig	nein
6	1	5	4	4

2. Hat Ihnen Ihr Kind im Laufe des Kurses etwas über das Gelernte erzählt?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
0	5	7	6	1

3. Haben Sie sich die Mappe Ihres Kindes angesehen?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
1	4	7	4	2

4. Haben Sie den Eindruck, dass Ihr Kind durch den Besuch des Kurses Profitiert hat?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
1	5	6	4	4

Bitte beantworten Sie kurz:

5. Haben Sie Vorschläge zur besseren Organisation?

keine Vorschläge (16x)

Information der Eltern vor Kursbeginn (1x)

Bezug zu konkreten Fächern herstellen (1x)
 Beginn erst ab Oktober (1x)
 Integration in Vormittagsunterricht (1x)
 Eine Stunde Mittagspause zu kurz (1x)

6. Hätten Sie Vorschläge zu den Inhalten des Kurses (soll etwas weggelassen oder dazu genommen werden)?

keine Vorschläge oder ? (16x)
 kinesiologische Übungen einbauen (1x)
 weniger Fragebögen mit Testcharakter (1x)
 Information an die Eltern (1x)
 Eselsbrücken lernen (1x)

7. Welches Kapitel war Ihrer Meinung nach das wichtigste für Ihr Kind?

keine Angabe oder ? (10x)
 Zeiteinteilung, HÜ-Planung, Check-Listen (2x)
 Lerntypentest (4x)
 Lernwerkstatt, mit allen Sinnen lernen, Gedächtnistraining (4x)
 Vorbereitung auf Schularbeiten (1x)
 Experimente (1x)
 Arbeitsplatzgestaltung (1x)
 alles nützlich (1x)

8. Was Sie sonst noch sagen wollten:

keine Angabe (10x)
 nicht verpflichtend (2x)
 vorzeitig beendet (2x)
 Weiterführung wäre wünschenswert (1x)
 Sollte bereits in VS Thema sein (1x)
 Danke! (3x)

Rückmeldung zum Kurs Lernen-Lernen Elternfragebogen/Auswertung 1C

(insgesamt 19/24 abgegebene Bögen, nicht alle Antworten waren beantwortet, im 2. Teil waren Mehrfachvorschläge möglich))

1. Haben Sie ausreichende Informationen vor Kursbeginn erhalten?

ja	größtenteils	ausreichend	wenig	nein
5	2	1	10	1

2. Hat Ihnen Ihr Kind im Laufe des Kurses etwas über das Gelernte erzählt?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
0	5	10	4	0

3. Haben Sie sich die Mappe Ihres Kindes angesehen?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
0	6	5	2	6

4. Haben Sie den Eindruck, dass Ihr Kind durch den Besuch des Kurses Profitiert hat?

immer	meistens	manchmal	selten	nie
0	5	5	6	3

Bitte beantworten Sie kurz:

5. Haben Sie Vorschläge zur besseren Organisation?

keine Vorschläge (10x)

Training und früheres Einbeziehen der Eltern (3x)

nicht so knapp nach der Schule (2x)

mehr Information vor Kursbeginn (1x)

nicht am Nachmittag extra zur Schule müssen (1x)

6. Hätten Sie Vorschläge zu den Inhalten des Kurses (soll etwas weggelassen oder dazu genommen werden)?

keine Vorschläge oder ? (9x)

Vokabeltraining (2x)

Nicht zu viel M, auch Übungen aus Englisch (2x)

Übungen zu konkreten HÜ und neuen Fächern (2x)

Neue Techniken: Mind-Mapping, Exzerpieren, Lernkarteien anlegen, mechanisches Lernen) (2x)

kinesiologische Übungen einbauen (1x)

Zeitplanung für Nachmittag zu aufwendig, obwohl Ziel plausibel (1x)

7. Welches Kapitel war Ihrer Meinung nach das wichtigste für Ihr Kind?

keine Angabe oder ? (8x)

Zeiteinteilung (4x)

Lerntypentest (4x)

Experimente (3x)

HÜ-Heftführung (2x)

Arbeitsplatzgestaltung (1x)

Vokabeln lernen (1x)

8. Was Sie sonst noch sagen wollten:

keine Angabe (7x)

Danke! (5x)

nicht verpflichtend (1x)

anstrengend, weil langer Tag (1x)

Tochter hat nichts Neues gelernt (1x)

Eher enttäuscht (1x)

Für mich beantworteten die Ergebnisse der Elternbefragung folgendes:

- a) Die Vorinformation der Eltern war unzureichend gewesen. Dieser Punkt ist organisatorisch besser zu lösen und wurde in weiterer Folge auch bearbeitet.
- b) Die Mehrheit der Eltern gab an, zumindest manchmal vom eigenen Kind etwas über den Kurs erzählt bekommen zu haben, mit Ausnahme der 1B, in der auch viele angaben, nur selten mit ihrem Kind über den Kurs ins Gespräch gekommen zu sein. Daraus zu schließen, dass besonders die Eltern in der 1B wenig bis kaum Interesse an den zusätzlichen Tätigkeiten ihrer Kinder hatten und/oder die Teilnahme ihres Kindes am Kurs Lernen-Lernen als nicht wesentlich für den weiteren schulischen Erfolg ihres Kindes betrachteten, wäre zu voreilig. Allerdings sollte man als Klassenlehrerteam diese Möglichkeiten einer Erklärung im Auge behalten.
- c) Die Frage, ob sich Eltern die Mappe mit den Unterrichtsmaterialien aus Lernen-Lernen ansehen, habe ich gestellt, um ein Indiz dafür zu bekommen, ob Inhalte dieses Kurses auch den häuslichen Lernbereich der Kinder erreichten. In den ersten Klassen werden die Schülerinnen und Schüler noch oft von den Eltern unterstützt. Daher wäre es sinnvoll, wenn Eltern auch über die unterschiedlichen Lernmethoden, die wir gemeinsam im Kurs erarbeitet hatten, informiert gewesen wären (was auf Grund des Aufbaus der Lernunterlagen leicht möglich gewesen wäre), um diese Techniken auch zu Hause zu üben und zu verstärken. Dies geschah offensichtlich am ehesten in der 1A. Die meisten „nie“-Antworten gab es in der 1C, was mich doch verwunderte, da ich in dieser Klasse die wesentlich kritischeren und anspruchsvolleren Eltern vermutet hatte und daher davon ausgegangen war, dass sich gerade diese Eltern mit den Inhalten des Kurses auseinandersetzen würden.
- d) Die Frage, ob Eltern den Eindruck hätten, dass ihr Kind durch den Besuch des Kurses profitiert hätte, wurde in allen Klassen von der guten Hälfte der Antwortenden mit „meistens“ oder zumindest mit „manchmal“ bejaht. Allerdings sind daher auch etwas weniger als die Hälfte der Ansicht, dass dies nur selten oder nie der Fall war. Eine erklärende Antwort auf diesen Sachverhalt konnte die Beantwortung der offenen Fragen für mich nicht liefern.
- e) Die Vorschläge zur besseren Organisation des Kurses betrafen vor allem die „zusätzlich-am-Nachmittag“-Problematik und das Einbeziehen der Eltern. Nur einmal erwähnt, dafür aber mir persönlich als inhaltlich bedeutungsvoll erscheinend, wurde der Bezug zu den konkreten Unterrichtsgegenständen verstärkt eingefordert. Es wurden aber auch skurril anmutende Vorschläge, wie der Kurs solle „nicht wie Schule“ geführt werden, gemacht. Man stelle sich vor, dass gerade der Kernbereich von Schule, nämlich das Lernen, nichts mit Schule zu tun haben sollte!

- f) Die Vorschläge, die Eltern zu den Inhalten des Kurses machten, bezogen sich hauptsächlich auf die Integration des im Kurs Gelernten in den Unterricht, was ich persönlich gerne gelesen habe und in weiterer Folge auch aufgreifen konnte. Am wenigsten Vorschläge, nämlich nur von 20% der Eltern, kamen aus der 1B, die meisten mit einer Beteiligung von 53% aus der 1C.
- g) Die Kapitel, die von Eltern als für am wichtigsten für ihre Kinder angeführt wurden, verteilen sich regelmäßig über den gesamten Lehrplan dieses Kurses, sodass ich daraus schließen kann, dass die Inhalte im großen und ganzen und auf alle Interessen verteilt gut ausgesucht worden waren.
- h) Bei der Abschlussfrage: „Was Sie sonst noch sagen wollen“ fielen mir besonders folgende Antworten ins Auge:
- Ein Transfer in den Unterricht durch alle Lehrer wäre wünschenswert.
 - Insgesamt haben sich acht der Eltern explizit für die Durchführung des Kurses bedankt, was ich als nicht selbstverständlich empfinde. Besonders viele davon waren aus der 1C.

4. Auswirkungen auf den Mathematikunterricht – Mathematikkolleginnen im Interview

Ende Mai 2006 bat ich die Fachkolleginnen in Mathematik aus den Klassen 1B Und 1C mir für ein Interview jeweils einzeln zu Verfügung zu stehen. Die Interviews dauerten ca. eine Stunde und ich fragte anhand von Leitfragen jeweils zu gleichen Fragenkomplexen. Mich interessierte vor allem, welche Erwartungen die Kolleginnen zu Beginn des Kurses hatten, ob sich diese erfüllt hätten oder nicht und welche Beobachtungen sie im Unterricht an den Kindern diesbezüglich machen konnten. Ein wesentlicher Punkt schien mir auch darin zu liegen, ob die Kolleginnen auf Grund meiner Rückmeldungen während des Kurses (Lerntypenplakat, Klasseneinschätzung, etc.) ihr Unterrichtsverhalten geändert haben. Schließlich wollte ich mir noch Vorschläge für Verbesserungen jeder Art abholen.

Die von mir zusammengestellten Leitfragen waren so aufgebaut:

Kurs Lernen-Lernen Schuljahr 2005/06
Leitfragen zum Lehrerinterview der Mathematik-Lehrerinnen 1B und 1C

- 2) a) Hattest du ausreichende Informationen vor Kursbeginn?

- b) Wie war deine persönliche Einstellung zur Einführung des Kurses?
 - c) Welche Erwartungen hattest du für deinen Unterricht?
- 3) Es war ein Lerntypenplakat in der Klasse aufgehängt.
 - a) Kannst du dich an dieses Plakat erinnern?
 - b) Was sagt es für dich aus?
 - c) Hat es dein Unterrichtsverhalten verändert?
 - 4) Anfang November habe ich euch einen ersten Überblick über meine persönliche Einschätzung zur Klassen-Lernsituation gemailt:
 - a) Trifft diese Einschätzung eurer Meinung nach zu?
 - b) Hat dir die Information geholfen?
 - c) Nutzung meiner gesammelten Testunterlagen (wie oft, welcher Inhalt)?
 - 5) Unterrichtsbeobachtungen im Mathematikunterricht:
 - a) Wodurch könnte der Mathematikunterricht profitieren?
 - b) Haben die Kinder etwas erzählt?
 - c) Hast du Veränderungen im Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler bemerken können? Wenn ja, welche und woran konntest du dies erkennen (Heftführung, Arbeitsmaterial, Aufmerksamkeit, Einteilung, Vergessen, ...)?
 - d) Konntest du einen Vorteil für dich im Unterricht bemerken?
 - e) Wie könnte eine bessere Integration von Lerntechniken für den Mathematikunterricht gefördert werden?
 - 6) Auf Wunsch von Eltern und Schülern soll im kommenden Herbst für die nächsten ersten Klassen eine teilweise Integration von Kurs und einzelnen Unterrichtsgegenständen stattfinden.
 - a) Was hältst du davon?
 - b) Was könnten die Probleme sein? Worauf sollte man unbedingt achten?
 - 7) Verbesserungsvorschläge: fehlt etwas?

Ich werde in weiterer Folge die Antworten zu den jeweiligen Fragenkomplexen zusammenstellen und mit meinen eigenen Erfahrungen in der 1A im Mathematikunterricht ergänzen.

Ad 1)

Die Erwartungen der Kolleginnen vor Kursbeginn waren sehr unterschiedlich. Die Kollegin aus der 1B war eher überrascht, dass nun Lehrinhalte, die bis dahin in der Klassenvorstandsstunde (KOKO) angeboten worden waren, in einen eigenen Kurs ausgegliedert worden waren. Die Kollegin aus der 1C hingegen hatte im Laufe ihrer Lehrerfortbildung auch mit Lernen-Lernen Erfahrung gemacht und war vom Nutzen dieses Kurses von Anfang an überzeugt. Für den Mathematikunterricht versprach sie sich vor allem Unterstützung im Bereich der Organisation von n und der Arbeitseinteilung der Kinder. Sie hatte in weiterer Folge die Kinder immer wieder - auch nach Beendigung des Kurses - an im

Kurs Lernen-Lernen geübte Techniken erinnert, zum Beispiel in Bezug auf genaues und übersichtliches Führen der Hefte. Dies wurde wiederum von der Kollegin der 1B nicht erwartet. Ihrer Meinung nach, müsse dies direkt im Mathematikunterricht geschehen.

Ich persönlich habe in der 1A sehr stark auf dieses Ordnungsprinzip zurückgegriffen. Am Beispiel der Erbringung von Hausübungen, konnte ich feststellen, dass die Kinder sehr selten die Hausübung nicht zum geforderten Termin abgaben. Im zweiten Semester hat ein Kind 4-mal, eines 3-mal und jeweils zwei Kinder 2-mal oder nur einmal die Hausübung vergessen. Alle vergessenen Hausübungen wurden zum nächsten Termin nachgebracht. Ja, es gab sogar Schülerinnen und Schüler die am ersten Tag nach einem krankheitsbedingten Fernbleiben mit sämtlichen Hausübungen im Unterricht erschienen, was ich von mir aus niemals verlangt hätte. Die Hausübungen wurden von mir immer abgesammelt und mussten von den Schülerinnen und Schülern vor Unterrichtsbeginn auf den Lehrertisch gelegt werden, was vorwiegend der Fall war. Dies ersparte uns allen sehr viel unnötige Zeit des Einsammelns, die wir wieder für gemeinsames Üben verwenden konnten. Beides – das regelmäßige Mitlernen durch die Arbeit an den Hausübungen und das gute Funktionieren des Abgebens der Hausübungen vor Stundenbeginn und der damit gewonnene Zeitraum für mehr Üben haben die guten Leistungen, die die Kinder in Mathematik in diesem Jahr erbracht haben, sicherlich gefördert. Ob und in welchem Zusammenhang dies mit den Übungen im Kurs Lernen-Lernen steht, kann natürlich nicht hergeleitet werden. Allerdings haben 16 von 28 und Schülerinnen und Schülern der 1A im Jahreszeugnis ein Sehr gut oder ein Gut erhalten, was bei meiner Art der Beurteilung ca. doppelt so viele wie bei anderen ersten Klassen war, die ich unterrichtet habe.

Ad 2)

Gegen meine Erwartungen (da ich davor keine Rückmeldungen erhalten hatte) waren die Klassenplakate zu den Lerntypen sehr wohl wahrgenommen worden. Die Kollegin aus der 1B erinnerte sich sofort, dass die Klasse „so schlecht im akustischen Bereich“ dargestellt war. Sie reagierte auch im Unterrichtsverhalten auf diese Tatsache, indem sie mehr mit Arbeitsblättern und offenen Lernformen mit den Kindern arbeitete.

Auch die Kollegin aus der 1C erinnerte sich wieder an die Darstellung der Lerntypenverteilung ihrer Klasse und dass die visuelle Wahrnehmungsfähigkeit in der 1C wesentlich höher, dafür die akustische sehr gering dargestellt worden war. Allerdings reagierte sie ganz anders als die Kollegin der 1B auf dieses Ergebnis. Ihre Grundhaltung dazu erklärt sie so: „*Es soll nicht nur ein Wahrnehmungssinn angesprochen werden. Wenn nun ein Wahrnehmungsfeld schwächer ist als ein anderes muss auch dieses gefördert werden und ein*

Ausgleich geschaffen werden.“ Sie hätte daher nicht grundsätzlich etwas an ihrem Unterricht geändert, sondern eine breite Streuung der unterschiedlichen Reize beibehalten.

Ich persönlich teile eher die Ansicht der Kollegin aus der 1C. Das auch im Unterricht deutlich spürbare Defizit in der Fähigkeit dem Unterricht durch Zuhören folgen zu können, sollte durch ein Training in diesem Bereich ausgeglichen werden können. Ich habe mein Unterrichtsverhalten nicht geändert, aber das besagte Defizit nicht aus den Augen verloren.

Ad 3)

Für die Kollegin aus der 1B war meine Einschätzung über das Arbeitsverhalten der Klasse nicht überraschend. Auf die gesammelten Unterlagen über einen jeweiligen Schüler/eine Schülerin hat sie in einem Fall zurückgegriffen und den Fall (wie erwähnt) mit mir diskutiert. Der betroffene Schüler wies erhebliche Konzentrationsstörungen auf. Richtiger Weise verwies die Kollegin auf den Umstand, dass wir als Pädagogen (schwerwiegende) Defizite zwar feststellen, aber kaum im Rahmen des Regelunterrichts therapieren können. In diesen Fällen seien wir auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen, falls sich diese beraten lassen.

Die Kollegin aus der 1C hingegen fasste meine Einschätzung der Klasse als Kritik an ihrem Unterricht auf. *„Für eine Freiarbeitsklasse sei dies nicht entsprechend. Was habe ich da falsch gemacht?“* Dies löste wiederum bei mir Verwunderung aus, da ich dies keineswegs beabsichtigt hatte. Ich wollte lediglich zurückmelden, worauf ich als Klassenlehrerin im Unterricht achten würde um den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler verbessern zu können. Ein vertiefendes Gespräch über diese Befindlichkeiten ergab, dass es im Lehrkörper (ich bin ja erst das zweite Jahr dabei) eine Tradition in Vorwürfen gegenüber der fehlenden Arbeitshaltung der Freiarbeitsklassen besteht. Die Kollegin, die sich sehr in der Gründungsphase für diesen Klassentyp engagiert hatte, erklärte, dass sie deshalb so sensibel reagiert hätte.

Die gesammelten Testergebnisse hatte sie nie mit mir besprochen, sie gab dazu auch keine Gründe an.

Im Zusammenhang mit der 1A kann ich dazu nur anführen, dass ich die Testunterlagen für einzelne Schüler sehr wohl verwendet habe. Sei es, weil Eltern bei mir nachfragten (was zweimal der Fall war), oder ich mich nach unterschiedlichen Leistungen von Schülerinnen und Schülern vergewissern wollte, ob in den gesammelten Testergebnissen Hinweise für Erklärungen oder Trainingsmöglichkeiten abzulesen seien. Da erschienen mir die Unterlagen durchaus als sinnvoll.

Ad 4)

Bei der Frage, wodurch der Mathematikunterricht durch den Kurs Lernen-Lernen profitieren könnte antworten die beiden Kolleginnen sehr unterschiedlich. Der Kollegin der 1B war es ein Anliegen, wenn Kinder besser mit Texten arbeiten könnten. Oft werden Texte nicht verstanden oder richtig bearbeitet, weil es an genauem, sinnerfassendem Lesen, aber auch an der Strukturierung und Analyse der Texte mangelt.

Die Kollegin aus der 1C wiederum erhoffte sich besonders Unterstützung im Bereich der Organisation von Lerninhalten und des Lernumfeldes. Viel Zeit wird ihrer Meinung nach darauf verwendet, dass Hausübungen nicht oder fehlerhaft aufgeschrieben werden, dass Arbeitsmaterialien nicht vorhanden sind oder die Hefte nicht so geführt werden, dass der betreffende Schüler/die betreffende Schülerin damit auch arbeiten kann.

In der 1B haben die Kinder nie über Lernen-Lernen mit der Kollegin gesprochen. In der 1C hat die Lehrerin von sich aus immer wieder auf Inhalte hingewiesen, wenn etwas – zum Beispiel die Heftführung – nicht so geklappt hat. Insbesondere bei zwei Schülern, so ergänzte die Kollegin, war zur Zeit der Kursdurchführung Lernen-Lernen eine Besserung der Arbeitshaltung zu bemerken. Leider versandeten diese Bemühungen aber nachdem der Kurs abgeschlossen war. Die Lehrerin der 1B meinte wiederum, dass es für sie schwer zu sagen sei, welche Auswirkungen direkt dem Kurs Lernen-Lernen zuzuschreiben seien, da dieser ja bereits mit Schulanfang begonnen habe und dies auch der Zeitraum war, indem sich Schülerinnen und Schüler generell auf den neuen Schulalltag einstellen mussten.

Entsprechend dem bisher gesagten waren auch die Wünsche für das kommende Schuljahr zur besseren Integration der Lerntechniken in den Unterricht sehr unterschiedlich. Die Kollegin aus der 1B wünschte sich verstärkt das Einüben in Textanalysen. Die Kollegin aus der 1C sprach gleich mehrere Bereiche an. Zum einen würde der Bereich mündlicher Hausübungen und mündlichen Übens häufig ein Problem darstellen. Die Kinder hätten dazu keine effizienten Arbeitstechniken (Aufsagen, Aufschreiben, Karteikarten, etc.), die sie verwenden könnten. Ein weiterer Wunsch betraf sowohl die strukturierte Heftführung, als auch das Nacharbeiten und Nachlernen nach (längeren) Abwesenheiten, damit Wissenslücken nicht zu groß werden.

Ad 5)

Diese Frage nach der direkten Verschränkung von Regelunterrichtsstunden und Lernen-Lernen-Einheiten stellt einen schwerwiegenden Kulturbruch in Schule dar. Der Lehrer/die Lehrerin steht noch immer meistens alleine vor einer Klasse und ist daher unbeobachtet in seinem/ihrem Tun. Soll eine Integration von Lerntechniken in den Unterricht stattfinden, so

scheint mir diese Art von Vernetzung unerlässlich. Die Antworten der Kolleginnen fielen daher nicht überraschend aus.

Die Kollegin der 1B erzählte mir, dass für das kommende Schuljahr in ihrer Klasse eine Assistenzstunde geplant sei und sie daher – falls es Interesse bei anderen Kolleginnen für eine integrative Zusammenarbeit zwischen Lernen-Lernen und dem jeweiligen Unterrichtsgegenstand bestünde – gerne darauf verzichten könne, mich in den Unterricht einzubeziehen. Wenn es aber zu integrativen Stunden in Mathematik kommen sollte, dann wünsche sie sich das Thema Textaufgaben.

Die Kollegin der 1C meint dazu, dass ihr eine ganze Unterrichtsstunde zum Üben einer bestimmten Lerntechnik als zu viel erscheine. *„Gleichzeitig muss auch der Stoff untergebracht werden!“*. Auf der anderen Seite, so gibt sie zu, wäre es hilfreich auch einen Beobachter zu haben, ob man zum Beispiel wirklich unterschiedliche Lern- und Sinnestypen während einer Stunde ansprechen kann. Sie erwähnt ausdrücklich *„die Chance der kollegialen Beobachtung“*. Auf die Frage nach möglichen Inhalten ist die Kollegin zuerst ratlos. Inhalt und Techniken müssten ihrer Meinung nach verknüpft werden, sonst täte es ihr Leid um die Zeit. Im Laufe des Redens aber, überraschte sie mich doch durch drei sehr konkrete Vorschläge.

- Das Umformen in verschiedene Maßeinheiten stelle immer wieder, besonders dann in höheren Klassen, ein Problem dar. Es wäre wichtig, dass Schülerinnen und Schüler die Methode des Umwandelns besser erfassen würden. Hier könnte man sich etwas zum Methodentraining überlegen.
- Das Arbeiten mit dem Zirkel und anderen Arbeitsmitteln ist enorm zeitraubend. Da wäre ein zweiter Lehrer/zweite Lehrerin sehr hilfreich. Und überhaupt -
- Man könnte Rituale zur Vorbereitung des Arbeitsbeginns entwickeln, damit alle Schülerinnen und Schüler die erforderlichen Arbeitsmitteln griffbereit vor sich haben (Arbeitsplatzgestaltung).

Ich hatte für diese Gespräche nicht die Erwartung, dass die Kolleginnen bereits mit Konkreten Auswirkungen des Kurses Lernen-Lernen auf den Mathematikunterricht antworten würden. Ihr Beobachtungsfocus lag im täglichen Unterricht auf ganz anderen Bereichen und es war für sie unmöglich im Alltagsgeschehen des Unterrichts Einflüsse eines begleitenden Kurses getrennt festzustellen. Was ich aber schon erreichen wollte war – im Sinne einer weiteren Intervention – dass sie sich mit dem Gedanken einer stärkeren Integration der Kursinhalte – und meiner Person – in ihren Unterricht auseinandersetzen sollten. Jedes Gespräch in diese

Richtung soll Kolleginnen und Kollegen darauf vorbereiten, dass diese Integration ab Herbst 2006 verstärkt stattfinden wird (siehe nächstes Kapitel).

Für mich als Kursveranstaltende waren Teilziele – mehr hatte ich im ersten Durchführungsjahr auch nicht erwarten können – durchaus erreicht worden:

- a) Schülerinnen und Schüler haben Lernen als von ihnen leistbaren und steuerbaren Akt erlebt. Und auch wenn nicht zu beurteilen ist, ob sie ohne diesen Kurs ihr Lernen anders gestaltet hätten und/oder andere Leistungen erbracht hätten, so meine ich doch, dass der Kurs - beim einen mehr, beim anderen weniger - Spuren hinterlassen hat. In meiner 1A konnte ich immer wieder auf im Kurs Lernen-Lernen Geübtes verweisen und hatte dabei den Eindruck, dass ich bei Schülerinnen und Schülern an Bekanntes anknüpfen konnte. Inwieweit diese Techniken konsequent von den Schülerinnen und Schülern angewandt wurden, konnte von mir nicht im Detail überprüft werden. Auf Heftführung und Arbeitsplatzgestaltung hat sich der Kurs in der 1A jedenfalls positiv ausgewirkt.

Das sind nun keine ausschließlich im mathematischen Bereich angesiedelten Kompetenzen, dennoch erleichtern sie den Unterricht (Arbeitsmittel sind vorhanden) und verbessern den Lernerfolg (Hefte sind übersichtlich und vollständig und können als Lernunterlage gut verwendet werden) der Schülerinnen und Schüler wesentlich. Genauigkeit und Strukturiertheit sind Eigenschaften, die, falls sie erworben wurden, zur Bewältigung mathematischer Aufgaben erforderlich sind.

- b) Kolleginnen und Kollegen haben sich im Laufe dieses ersten Kursjahres an diese Einrichtung gewöhnen können. Dies erscheint mir sehr wichtig, da jede Veränderung in Organisationen auch Ängste bei den Mitgliedern der Organisation auslöst. Die Kolleginnen in den ersten Klassen haben sich - heuer noch aus der Entfernung – mit Inhalten und Methoden von Lernen-Lernen und mit meiner Person als Kursleitende auseinandersetzen können. Ich denke schon, dass dadurch Vorbehalte (man denke an die ersten Teamsitzungen, Kapitel 2.2) abgebaut werden konnten. So war es möglich, dass zum Ende des Schuljahres und nach Durchführung der Kurse, die Kolleginnen in Mathematik in den beiden Interviews durchwegs wohlwollend positive Stellungnahmen abgegeben haben, wenngleich auch mit sehr unterschiedlichen Inhalten. Besonders gefreut hat mich, dass besonders die Kollegin aus der 1C, aber auch die andere Kollegin im Laufe des Gesprächs immer deutlicher formulieren konnte, welche Erwartungen sie an einen ihre Arbeit unterstützenden Kurs richten. Erwartungen an eine Sache oder Person zu haben, bedeutet auch die Bereitschaft zu haben sich mit dieser auseinanderzusetzen.

5. Die Entwicklung eines neuen Konzepts für das Schuljahr 2006/07

Unsere Schulleiterin sprach mich schon im Laufe des März 2006 darauf an, dass im Qualitätszirkel unserer Schule das Thema Lernen-Lernen und die Weiterentwicklung dieses Kurses Thema waren.

Der Qualitätszirkel unserer Schule setzt sich mehrheitlich aus Eltern (ungefähr 20), aus 4 bis 5 Schülerinnen und Schülern und aus 2 Lehrerinnen zusammen, die sich auf freiwilliger Basis treffen und besteht seit dem heurigen Schuljahr. Aufgabe des Qualitätszirkels ist es Ideen für Veränderungsvorhaben zu sammeln, Umsetzungsvorschläge zu erarbeiten und die Weiterentwicklung zu beobachten. Alles in einem informellen Rahmen. Ich selbst gehöre dieser Gruppe nicht an.

Im Qualitätszirkel also wurde das Projekt Lernen-Lernen – so die Schulleiterin - durchwegs begrüßt und als wichtig erachtet, allerdings seien die zusätzlichen Stunden am Nachmittag sehr belastend und die Inhalte müssten besser in den Regelunterricht integriert werden. Dies wiederum veranlasste unsere Schulleiterin nach Veränderungsmöglichkeiten zu suchen, sodass sie und ich in mehreren Gesprächen im Juni 2006 - zusätzlich zu verschiedenen Gesprächen zwischen Schulleiterin und einzelnen Lehrern und Lehrerinnen als auch zwischen mir und einzelnen Lehrerinnen und Lehrern – ein neues Veranstaltungskonzept für den Kurs im Schuljahr 2006/07 festgelegt werden konnte.

Der letzte Satz mag ein bisschen verwirrend klingen und bedarf weiterer Erläuterungen. Die Schulleiterin hatte mich angesprochen und mit mir die Möglichkeiten erörtert, wie man Teile des Kurses direkt mit dem Regelunterricht koppeln könnte. Damit wären gleich zwei der angesprochenen Problemfelder bearbeitbar. Es gäbe weniger zusätzliche Nachmittagsstunden und es fände eine echte Integration der Lerntechnikenübungen in den Unterricht statt. Beides war auch mir ein Anliegen und ich ergriff die mir dadurch dargebotenen Möglichkeiten gerne. Es dauerte aber nur ein, zwei Wochen, bis eine Kollegin, die nächstes Jahr eine erste Klasse in Englisch unterrichten wird und selbst bisher jede Variante des Team-teachings abgelehnt hatte, sich an mich mit der Fragestellung wandte, wie ich mir den das vorstellen würde, welche Aufgaben sie selbst dann dabei hätte und dass sie sich ja mit Lernen-Lernen gar nicht auskenne. Die Kollegin ist in der Personalvertretung der Schule und diese wurde von der Schulleiterin über ihre Pläne bezüglich des Kurses Lernen-Lernen in der Form informiert, dass es sich um eine Tatsache handle, die bereits entschieden sei. Ich selbst wusste nicht wer genau und wann welche Informationen erhalten hatte. Das ist durchaus üblich bei uns.

Die Kollegin versuchte also in meinen Augen, das beste aus der Situation zu machen (es war nicht mehr zu ändern) und holte vorerst einmal Erkundigungen über meine Absichten und

Vorstellungen ein. Ich erzählte ihr ein bisschen über unterschiedliche Lerntechniken und dass sie selbst als Klassenlehrerin entscheiden könne, wann ich in ihren Unterricht kommen würde und welche Methode sie besonders gerne mit den Schülerinnen und Schülern üben möchte.

Eine Woche später – sichtlich doch noch beunruhigt – wandte sich dieselbe Kollegin noch einmal an mich, um genaueres über einige Lerntechniken zu besprechen. Sie selbst, so sagte sie mir, hätte nie nach einer bestimmten Methode Vokabeln gelernt. „*Die hab ich halt einfach gelernt!*“ Ich versuchte ihr nun verständlich zu machen, dass die Erlernung von Lerntechniken doch für viele Kinder sehr hilfreich sein könnte und wir einigten uns darauf, dass wir in ihrer Klasse zur Unterstützung des Vokabellernens in ihrer kommenden ersten Klasse ein Karteikartensystem einführen werden. Dabei war mir wichtig, dass schließlich sie selbst die Entscheidung für die Wahl einer Methode traf, um sich mit den Inhalten der zu gestaltenden Stunden identifizieren zu können.

Sichtlich gingen dann die Gespräche „unter der Oberfläche“ weiter und ich selbst habe versucht mit einzelnen im nächsten Schuljahr betroffenen Kolleginnen und Kollegen zu sprechen.

Es kam zu einem weiteren Planungsgespräch zwischen mir und der Schulleitung, wo wir schließlich meinten, es mögen so wenig Nachmittage wie möglich für den Kurs Lernen-Lernen für das Schuljahr 2007/07 geplant werden. Der Großteil der Stunden aber möge sich zu anderen Unterrichtsstunden und zur Entlastung der Klassenvorstände zur KOKO-Stunde gekoppelt werden, sodass jeder von uns dann die halbe Klasse betreuen könne. Dazu entwickelte ich in weiterer Folge ein Planungskonzept für die Aufteilung der Stunden, wobei sogar sämtliche Stunden des Kurses gekoppelt werden könnten.

Jedenfalls war aber notwendig, dass bei der Stundenplangestaltung des kommenden Schuljahres in den Klassenvorstandsstunden der ersten Klasse bei mir kein Unterricht eingetragen werden durfte, damit die Koppelungen zustande kommen konnten. Der Stundenplan war schon in Arbeit und die Schulleiterin längere Zeit nicht im Haus, sodass ich mich selbst an die Stundenplanmacherin wenden musste, um ihr die Bitte in obigem Sinne vorzutragen. Diese war auch gleich bereit dies nachträglich zu berücksichtigen (der Stundenplan war bereits fertig, wie sich herausstellte!), kam aber am nächsten Tag um mir einerseits mitzuteilen, dass meine Freisetzung in den entsprechenden Stunden gelungen sei, aber die Personalvertretung, im Konkreten ein bestimmter Kollege, Einwände gegen die Koppelung KOKO-Stunde und Lernen-Lernen geäußert hätte. Um den Kreislauf der „Hintenherum-Gespräche“ (der Kollege hätte mir seine Bedenken schon viel früher und vor allem auch persönlich mitteilen können) sofort zu durchbrechen, sprach ich den Kollegen sofort an. Seine Argumente gegen eine zu häufige Koppelung mit der Klassenvorstandsstunde begründete er mit dem Argument, letztere hätten zum Ziel, gerade in den ersten Klassen zur

Konfliktlösung und Kommunikationskompetenz der neu zusammengekommenen Klassenmitgliedern (daher der Name KOKO) beizutragen. Diese Aufgabe sah er in Frage gestellt, wenn immer nur die Hälfte der Klasse anwesend sei, während die andere Hälfte im Kurs Lernen-Lernen von mir betreut werden würde. Dazu ist zu bemerken, dass der Kollege selbst nicht persönlich von dieser Regelung betroffen ist. Er wird nicht Klassenvorstand einer ersten Klasse werden und verfügt auch nicht über Erfahrungen im Unterrichtsgegenstand KOKO. Ich versuchte ihm die Argumente der Eltern gegen zusätzliche Nachmittagsstunden und die Forderung nach vermehrter Integration der Lehrinhalte des Kurses Lernen-Lernen in den Unterricht nahe zu bringen und wir erreichten Konsens darin, dass eine Mischform von Nachmittagsstunden und Integration wahrscheinlich einen vernünftigen Kompromiss darstellen würde. Natürlich, so hielten wir beide fest, sei die endgültige Entscheidung ausschließlich im Bereich der Schulleitung anzusiedeln.

Es kam in der letzten Schulwoche, Juni 2006, zu einer abschließenden Besprechung zwischen mir und der Schulleiterin, wobei folgendes festgelegt wurde:

- 1) Ein Elternabend am ersten Schultag, Montag 4. September 2006 wurde zu folgenden Themen festgelegt:
 - Grundsätzliche Informationen durch die Klassenvorstände und die Schulleiterin
 - Information über die Nachmittagsbetreuung durch die Leiterin der Nachmittagsbetreuung
 - Informationen über den Kurs Lernen-Lernen durch mich

- 2) Beginn der Kurse in der 2. Schulwoche mit 4 Blöcken je Klasse am Nachmittag wie im Schuljahr 2006/07. Diese sind Mitte Oktober - also rechtzeitig vor Schularbeitenbeginn – abgeschlossen. Danach werden die verbleibenden Stunden (das ist die Hälfte) integrativ geführt. Dabei werde ich mich an den Bedürfnissen der Kolleginnen und Kollegen orientieren. Zumindest die Hälfte der verbleibenden Einheiten wird an den Regelunterricht gebunden. Die restlichen Stunden werden mit den KOKO-Stunden gekoppelt werden. Jedenfalls wird der Kurs im ersten Semester abgeschlossen werden. Insgesamt stehen jeder Klasse 24 Unterrichtseinheiten zu Verfügung.

- 3) Die Inhalte für die ersten vier Blöcke werden sich gegenüber dem letzten Schuljahr im Wesentlichen nicht grundsätzlich verändern, aber gestrafter geführt werden müssen. Unverzichtbar erscheinen mir die Lerntypenbestimmung und ähnliche Tests, die auch

von den Schülerinnen und Schülern der heurigen Klassen sehr geschätzt worden waren (siehe Kapitel 3.5). Das Einüben bestimmter Lerntechniken wird im integrierten Unterricht stattfinden.

Umgestaltungen gegenüber dem vorigen Schuljahr sind im Wesentlichen folgende:

- a) Die Reduzierung zusätzlicher Stundenbelastung für Schülerinnen und Schüler, dafür intensiver und individueller gestaltete Zeit.
- b) Lernen-Lernen wird über einen längeren Zeitraum verteilt, da jeder einzelne Schüler nur jede zweite Woche im Wechsel mit KOKO teilnimmt.
Das kann einen längeren Beobachtungszeitraum für Fortschritte oder Defizite der Schülerinnen und Schüler ermöglichen, an die das Kursprogramm leicht abgestimmt werden kann. Es ist zu beobachten, ob es aber dadurch nicht zu einer Diskontinuität im Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler kommen könnte.
- c) Die Vernetzung mit den Unterrichtsgegenständen, die auch von den Eltern gewünscht wurde, könnte dadurch verbessert werden.
- d) Die direkte Anwendung von Lerntechniken kann im Regelunterricht von Schülerinnen und Schülern erprobt und dies von mir und dem Klassenlehrer/der Klassenlehrerin beobachtet werden. Dies soll nicht nur den Schülerinnen und Schülern helfen, sondern auch die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer an die Lernmethoden heranführen, sodass es diesen leichter fallen sollte, auf diese Kompetenzen im weiterführenden Unterricht laufend zurückzugreifen.

Interessant war für mich zu beobachten, wie die Kommunikationen im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Kursorganisation abgelaufen sind. Ich selbst bin immer nur in Zweiergesprächen involviert gewesen. Nie wurde es möglich, dass die Vertreter unterschiedlicher Interessen, Anliegen oder Befürchtungen gemeinsam an einem Termin teilnahmen. Das kostete zum einen mehr Zeit (viele Einzelgespräche) und es förderte sicherlich auch die „Gerüchteküche“, das heißt, es blieb viel Freiraum für Spekulationen, was wer mit wem vereinbart haben könnte.

Nun haben solche Handlungsmuster in Organisationen immer auch eine Funktion zu erfüllen, die es sinnvoll erscheinen lässt, solch ein Verhaltensmuster beizubehalten. Mit scheint der Nutzen für die Organisation darin zu bestehen, dass größeren Konflikten damit aus dem Weg gegangen werden kann. Es kommt nie zu einem Zusammentragen aller Meinungen (und Ängsten), welches auch die Gefahr mit sich bringen könnte, dass ein Projekt auf Grund gruppenspezifischer Prozesse (und nicht basierend auf Sachargumenten) zu Fall gebracht wird.

6. Ausblick

In einer Rückschau auf die unterschiedlichen Prozesse, die sich um die Durchführung des Kurses Lernen-Lernen entwickelt haben, kann ich für mich festhalten, dass es gelungen ist das Produkt „Kurs Lernen-Lernen“ in einem vorsichtig, kontinuierlichen Veränderungsprozess zu verbessern. Verbessern deshalb, weil es im Laufe des Jahres gelungen ist die Beteiligten und Betroffenen zumindest teilweise zu eben Beteiligten und Betroffenen zu machen und aus der Rolle von Konsumenten (Eltern und Schülerinnen und Schülern) und passiv Duldenden (Kolleginnen und Kollegen) zu drängen. In dem Ausmaß in dem es bei Veränderungsprozessen gelingt, dass die Agierenden Wünsche und Meinungen äußern und Vorschläge für weitere Vorgehensweisen einbringen, wird von diesen Verantwortung für den weiteren Prozessverlauf übernommen. Die Kollegin der nächsten ersten Klasse in Englisch, die sich auf eine bestimmte Trainingsmethode (Lernen mit Lernkartein) festlegt, die Eltern, die sich wünschen mehr von den Trainingsmethode zu erfahren, um ihre Kinder selbständig unterstützen zu können (um wenige Beispiele zu nennen) werden zu Trägern von Prozessverantwortung.

Natürlich, so könnte man argumentieren, hätte man gleich berücksichtigen müssen, dass eine Integration von Lerntechniken in den Unterricht unerlässlich für die Nachhaltigkeit des Erlernten ist. Aber mit welchem Widerstand wäre dann zu rechnen gewesen, wenn ich oder die Schulleiterin bereits vor einem Jahr verlangt hätte, dass der Unterricht integrativ veranstaltet hätte werden müssen? Ein derartiger Kulturbruch (ich habe es bereits erwähnt) hätte auch zum Scheitern des Projekts führen können. Innovationen brauchen Zeit und Geduld. Es ist wichtig ein Ziel zu verfolgen, aber es ist genauso wichtig, dass die eingebundenen Personen in den laufenden Prozess letztlich aktiv und von sich aus einsteigen können.

Ich meine, dass in Schulen sehr viele Projekte mit sehr großem Aufwand und viel Engagement begonnen werden. Leider versanden aber auch sehr viele dieser Projekte wieder. Den wesentlichen Grund darin sehe ich in den zu idealistisch und hoch gefassten Erwartungen, die meistens in sehr kurzer Zeit erfüllt werden sollen. Die Enttäuschung, darüber, dass Projektziele niemals so schnell und so hundertprozentig erreicht werden können, ist oft sehr groß und lässt die Verantwortlichen ihr Engagement für das Vorhaben verlieren, sodass dieses im Sande verläuft. Schulen aber sind sehr komplexe Systeme, die sich niemals linear entwickeln können – und so meine ich – es Gott sei Dank – auch niemals tun werden. Was wäre das langweilig!

7. Literaturverzeichnis

„Lernen lernen-Lernen lehren“ von I. Dröse und L. Weiß, Band 1, 2003, Auer Verlag ¹

„Lernkompetenz I, Bausteine für eigenständiges Lernen, 5./6. Schuljahr“, Realschule Enger, 2000, Cornelsen Scriptor ²

www.bmbwk.gv.at/schulen/unterricht/lp/abs/Lehrplaene_AHS1539.xml - 14k - ³